
Der Alm- und Bergbauer



Die Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

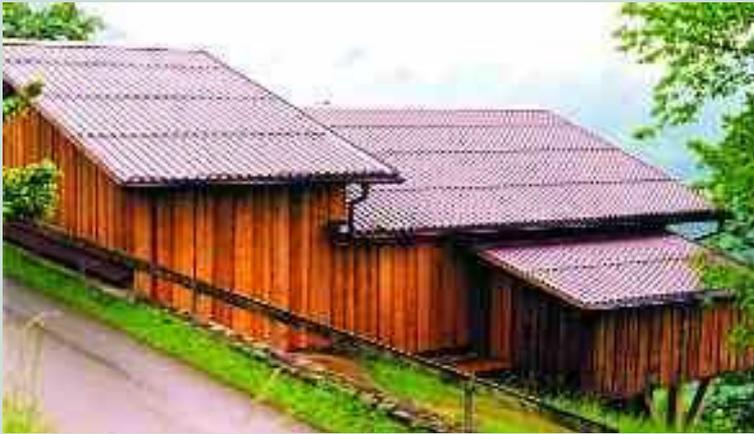
August/September 2005



DAS SICHERE DACH AUS ALUMINIUM

QUADRATMETERPREIS

nur Eur 10,- (ohne MwSt.)



Aluminium und Stahltrapezbleche
LP Dachentwässerungs-Systeme aus Metall verzinkt und einbrennlackiert
Lichthallen-Elemente, Gewächshäuser

OB SIE BAUEN ODER SANIEREN

EINBRENNLACKIERTE, BRUCH- UND SITZFESTE ALUMINIUM-DACHPLATTEN PASSEN AUF JEDES DACH

- wählen Sie verschiedene Längen
- passend dazu gibt es das vollständige funktionstüchtige Zubehör
- und eine 30jährige Garantie

A-6751 Braz
Oberradin 52 - 54
Tel.: (0 55 52) 66 163
Fax: (0 55 52) 66 16 37

B.&H. Handelsgesellschaft für Bauelemente m.b.H

Wenn nichts mehr geht....

Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten

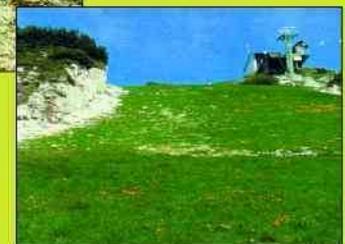


Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)664/3108215
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche



Almwirtschaft ganz vorn

Seite 3



Meliorative Almweidebewirtschaftung

Regeln zur zeitlichen und räumlichen Organisation (Teil 1)

Allein die wohldurchdachte und in Kontinuität verfolgte zeitliche und räumliche Organisation der Almweiden bedingt zwangsläufig eine Melioration der Flächen. Einmal oder mehrmals falsche Entscheidungen können gravierende Veränderungen im Vegetationsbestand bewirken, was sich über Jahrzehnte auswirken kann. Aus verschiedenen Almerhaltungsprojekten berichtet Michael Machatschek über seine Erfahrungen.

Seite 4



Wenn der Strom ausbleibt nimmt die „Spannung zu“ Sicherheit bei der Verwendung von Generatoren

Durch den hohen Technisierungsgrad wird für viele Landwirte eine jederzeit verfügbare Stromversorgung immer wichtiger. Auf der Suche nach einer Lösung des Problems greifen sie auf Notstromgeneratoren zurück. Bei unsachgemäßer Verwendung ist dieser Strom jedoch genauso gefährlich wie jener aus der „Steckdose“.

Seite 8

ALP AUSTRIA

Beitrag zur Umsetzung der Alpenkonvention

Viele Almen stehen vor einem Wendepunkt in ihrer Entwicklung. Vorwiegend extensiv genutzte Almflächen verlieren an Bedeutung, die Grünlandwirtschaft konzentriert sich auf die Gunstlagen. ALP AUSTRIA soll einen Beitrag zur langfristigen Sicherung und Entwicklung der Almen und ihrer Bewirtschaftung leisten.

Seite 11

Alpen.Leben

Initiative von Bundeskanzler Wolfgang Schüssel

Seite 13



Almvorstellung

Die Filzmoosalm in der Almregion Warscheneck

Zentrum des Almführerkurses 2005

Seite 14

Kurz & bündig

Seite 17



Zum Herausnehmen

Alm-Poster

Natürliche Lebensmittel

Seite 19

Neues Leben in den Alpen

In keinem anderen EU-Staat hat die Almwirtschaft eine ähnlich große Bedeutung wie in Österreich. Die Bergbauern mit ihren Almen sind das Herzstück der heimischen Land- und Forstwirtschaft.

Seite 23

Almführerkurs auf der Filzmoosalm

Bildbericht von Johann Jenewein

Seite 24

>



Schule auf der Alm

Almerlebnistage auf der Lammersdorfer Alm in Kärnten

Seite 26



Unser Praktikum auf der Hermagorer Bodenalm

Projektsbericht der 3. Klasse Volksschule Arnoldstein in Kärnten

Seite 28

ERA - ECO REGIO ALPE ADRIA

Seite 30

Die „Kleine Eiszeit“ von 1550 - 1850

Auswirkungen auf Alm- und Bergbauern in den Alpen (Teil 3)

Seite 32

„Der Alm- und Bergbauer“: Fachartikel im Internet

Seite 38

Buchvorstellungen, Stellengesuch

Seite 39

TITELBILD

Auf der Filzmoosalm in Spital am Pyhrn/Oberösterreich fand heuer der Almführerkurs mit Teilnehmern aus ganz Österreich und Südtirol statt.

(Foto: Dipl.-Ing. Johann Jenewein)

ZUM GELEIT

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Das Projekt „Almerlebnistage - Schule auf der Alm“ ist in seiner Konzeption eine ideale Mischung aus Wissens- und Erlebnisvermittlung für die Schulkinder. Auf der Filzmoosalm im oberösterreichischen Spital am Pyhrn fand heuer ein Almführerkurs statt. Frau MR Gertraud Pichler von der Abteilung Schule, Erwachsenenbildung und Beratung im Lebensministerium zeigte sich so begeistert, dass der Almführerkurs vom Ministerium sofort als Zertifikatslehrgang anerkannt wurde.

Die Teilnehmer am Almführerkurs, zu denen auch ich mich zählen kann, strahlten große Begeisterung und Tatendrang aus. Die Teilnehmer erfuhren, wie heute Kindern in erlebnisorientiertem Lernen Wissen vermittelt wird. Am letzten Kurstag musste das neu Erlernte bereits praktisch angewandt werden. Schulklassen aus den benachbarten Orten waren nämlich zu einem Almerlebnistag eingeladen und waren vom Gebotenen begeistert.

Ab Seite 24 finden Sie Berichte über den Almführerkurs sowie über die äußerst positiven Erfahrungen einer Bäuerin aus Kärnten, die heuer auf Grund der großen Nachfrage bereits 10 Almerlebnistage absolvierte. Vielen Dank an alle, die sich mit großem Engagement für dieses Projekt einsetzen. Mit positiven Erlebnissen soll bereits bei den Kindern die „Sehnsucht Alm“ geweckt werden!

Ihr

IMPRESSUM

55. Jahrgang

Medieninhaber und Verleger:

Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Alm und Weide, 6020 Innsbruck, Gilmstr. 2/Stöcklgebäude; Tel.: (0512)508/3908; Internet: <http://www.almwirtschaft.com>;

Herausgeber:

Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Alm und Weide, vertreten durch Obm. Ök-Rat Paul Landmann und Geschäftsführer Dipl.-Ing. Johann Jenewein, 6020 Innsbruck, Gilmstr. 2/ Stöcklgebäude; **Redaktion:** Dipl.-Ing. Johann Jenewein, Mag. Otto Astner, 6020 Innsbruck, Gilmstr. 2/ Stöcklgebäude; Tel.: (0512) 508/3908; Fax: (0512)508/ 3905.

Verbreitung: Die Fachzeitschrift erscheint monatlich in einer Auflage von 6.100 Stück in ganz Österreich und dem benachbarten Ausland (mit einer Doppelfolge im Winter und zwei Doppelfolgen im Sommer); **E-mail:** johann.jenewein@tirolweb.cc; **Manuskripte:** Bitte möglichst auf Diskette oder E-mail mit zusätzlichem Papierausdruck. Bildmaterial als Dia oder Foto. Für die Fachartikel zeichnen die einzelnen Autoren verantwortlich. Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder. **Druck:** Athesia-Tyrolia Druck GesmbH, 6020 Innsbruck, Exlgasse 20; Tel.: 0512/282911-0.

Anzeigen: Tel.: 0512/508-3908 oder johann.jenewein@tirolweb.cc

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier!



Pinzgauer-Almwandertag in Kärnten

Rund 400 Besucher aus Südtirol, Bayern und ganz



Österreich machten am 2. Juli beim Pinzgauer-Almwandertag auf die Litzlhofer Alm mit.

Bei herrlichem Wetter und angenehmen Temperaturen begann die Wanderung bei der Schwaigerhütte in Laubendorf bei Millstatt. Sie führte bei bester Aussicht über die Alexanderhütte auf die Litzlhofer Alm.

Nach einem Gottesdienst nahm die Fachschule Litzlhof erstklassig die Bewirtung vor, auch mit Köstlichkeiten vom Pinzgauerirind.

Die beiden LK-Vizepräsidenten Dipl.-Ing. Uwe Scheuch und Ing. Johann Mößler sprachen in Grußworten den Züchtern ihre Anerkennung aus.

Durch die Zuchtarbeit wird die Pinzgauerrasse in Kärnten immer beliebter. Eine dementsprechende Förderung des Almgebietes ist daher unumgänglich. Auch Johann Liesinger, Obmann der Kärntner Pinzgauerzüchter, Dipl.-Ing. Rudolf Kultureter, Obmann des Kärntner Rinderzuchtverbandes, und Dipl.-Ing. Günther Heim, Vizepräsident der Internationalen ARGE Pinzgauer, gratulierten zur gelungenen Veranstaltung.

Sie dankten für die vortreffliche Zuchtarbeit, die die Pinzgauerzüchter tagtäglich leisten.

Nächstes Jahr wird der Pinzgauer-Almwandertag voraussichtlich in der Steiermark stattfinden.

Zuchthengste auf Sommerfrische

Alljährlich verbringen 10 Noriker-Zuchthengste den Sommer auf der Grieswiesalm im hinteren Raurisertal am Fuße des Hohen Sonnblick.

Der am 25. Juni erfolgte Auftrieb bei herrlichem Sommerwetter war wieder ein Publikumsmagnet. Nahezu 3.000 Zuschauer wollten dabei sein, als in dramatischen Begegnungen entschieden wurde, wer während der Weidezeit die Position des Leithengstes einnimmt. 2005 hat es zum vierten Mal der Rapphengst „Gerold-Diamant“ geschafft.

Die Hengste sind Selbstversorger und erhalten als Ergänzung zur Weide Altheu aus der Raufe. Zweck der Sömmerung ist, die Hengstenhalter in der arbeitsreichen Sommerzeit zu entlasten. Gleichzeitig können sich die Hengste vom Deckstress erholen und wieder neue Fitness tanken.

Der Abtrieb ist in der ersten Septemberwoche vorgesehen.



Die Alm - Traditionen für die Zukunft

Die Almwirtschaft ist uralte, fast so alt wie der Bauernhof in Norwegen. Archäologische Funde aus den Tälern im inneren Sogn zeugen von Almwirtschaft schon in der älteren Eisenzeit, im 7. Jahrhundert.

Almen waren - und sind noch immer - ein fester Bestandteil der norwegischen Landwirtschaft, vor allem in der Kuhmilch- und Ziegenmilchproduktion. Schon im 12. Jahrhundert wurden Gesetze erlassen, die den Almbetrieb regulierten. So heißt es im Gulating-Gesetz, dass ein Bauer, der seine Kühe und Ziegen nicht auf die Alm brachte, für Grasplünderung angeklagt werden konnte! Früher ging man davon aus, dass die Kühe 2/3 der Jahresproduktion in der Almzeit produzierten, und im Winterland Norwegen war natürlich entscheidend, dass diese Rohware zu Nahrung, die gelagert und im Laufe des Winters verzehrt werden konnte, veredelt wurde.

Die Almwirtschaft ist für den einzelnen Bauern mit weidenden Haustieren von entscheidender Bedeutung. Aber auch für die Kulturlandschaft und die biologische Vielfalt ist sie ausschlaggebend.

Die norwegische Almwirtschaft ist, wie auch sonst in Europa, im Rückzug. Trotzdem ist Norwegen immer noch ein

Hauptgebiet dieser gemeineuropäischen Wirtschaftsform. Um 1850 wurden immer noch rd. 100.000 Almen bewirtschaftet, 1939 ca. 27.000. Im Sommer 2002 wurden 1.078 einzelne Almen bewirtschaftet. Hinzu kommen 839 Bauernhöfe, die Kühe oder Ziegen zu gemeinsam betriebenen Almen brachten. (Weitere Infos: www.olavsrosa.no/de)





Meliorative Almweidewirtschaftung

Regeln zur zeitlichen und räumlichen Organisation (Teil 1)

von Dr. Michael Machatschek



Fotos: Machatschek

Allein die wohldurchdachte und in Kontinuität verfolgte zeitliche und räumliche Organisation der Almweiden bedingt zwangsläufig eine Melioration der Flächen. Die Art und Weise der Handhabung im zeitlichen und räumlichen Dafürhalten ist ausschlaggebend für den Zustand der Almflächen in Qualität und Quantität. Einmal oder mehrmals falsche Entscheidungen getroffen, können gravierende graduelle Veränderungen im Vegetationsbestand bewirken, was sich über Jahrzehnte auswirken kann. Aus verschiedenen Almerhaltungsprojekten berichtet Michael Machatschek über seine Erfahrungen.

Die pflegliche Ausnützung des natürlichen Futterangebotes erfordert Zäune und eine partielle Abweidung

Im Rahmen des Programms Ländliche Entwicklung (Artikel 33) erfahren in den Bundesländern verschiedene Erhaltungs- und Verbesserungsmaßnahmen für eine nachhaltige Almbewirtschaftung nach interdisziplinärer Begutachtung eine Förderung. Die Projekte sollen eine Weichenstellung für eine auf längere Dauer ökologisch und ökonomisch nachhaltige Almbewirtschaftung darstellen. In Zusammenarbeit mit verschiedenen Fachabteilungen wie dem Naturschutz, der Wildbach- und Lawinerverbauung, der Forstwirtschaft und einer Stelle für die Förderabwicklung werden alle Maßnahmen zur Erreichung dieses Zieles abgestimmt.

Vorgangsweisen

Dabei werden bei einer Begehung mit Bauern jeweils die Ausgangssituation und Lage der Alm erläutert. In konkreten Fällen werden dabei im Besonderen nachgefragte Standorte besichtigt und fachlich begut-

achtet. Die derzeitige Almbewirtschaftung, Eigentums- und Weidenutzungsrechte, Viehbestand, Auftriebs- und Abtriebszeit werden erfasst. Nach der Begehung erfolgt eine Beschreibung der Alm und in qualitativer Hinsicht die Ertragsverhältnisse verschiedener Weidegebiete. Nach den Besprechungen mit den Bauern ergeben sich die Zielvorgaben für die Almbewirtschaftung und richten sich die zu besorgenden Arbeitsmittel und technischen Anschaffungen für die geförderten Maßnahmen.

Aufgrund der Begehung werden die Almbewirtschaftler darauf aufmerksam gemacht, in welchem Ausmaß auf ihrer Alm Arbeit in die Almerhaltungsmaßnahmen zu investieren ist. Es kann aber nicht Ziel der Landesverwaltungsstellen sein, Almen, die Jahrzehnte lang keiner Pflege unterzogen wurden, für die unsachgemäße Bewirtschaftung und Pflegeversäumnisse mittels Fördergelder zu unterstützen, denn die Alpengprämien dienen gerade der pfleglichen Almer-

haltung. Sonderfälle gelten dabei als Ausnahme. Die Alpengprämien betitelte man früher als Almerhaltungsprämien, womit die Erhaltung durch Pflegemaßnahmen gemeint ist.

Die planvolle Weideführung ist eine Grundvoraussetzung

Zur Hebung des Futterangebotes in qualitativer und quantitativer Hinsicht ist auf den degenerierten Standorten eine planvolle Weideführung mittels Futterflächenunterteilung unumgänglich. Um dem Folge zu leisten, ist eine gezielte Zaunerrichtung für eine bessere Weideunterteilung vorteilhaft. Allein durch eine sachgerechte Beweidung erfolgt die wirksame Melioration. Auf diesem Wege ist eine bessere Futterangebotsausnutzung schon kurzfristig der Almpflege zweckdienlich. Weiters können die jeweils nicht bestoßenen vor allem bereits abgefressenen Weiden eine Ruhephase vollziehen, was der



positiven Entwicklung des Vegetationsbestandes sehr förderlich ist. Zudem ist zur Erreichung dieses Zieles eine frühere Bestoßung der Alm notwendig, wodurch der Weidedruck bereits zu Beginn der Alpungszeit erhöht wird, der sich wiederum auf die verbleibenden Weiden insofern positiv auswirkt, dass dort das Futter vollständig abgefressen wird, wenn die Nutztiere danach mit Heißhunger auf diese Flächen gelassen werden. Nach Möglichkeit soll das schlechtere Futter zuerst abgeweidet werden.

Rekultivierungsmaßnahmen zur Aufrechterhaltung der Almbewirtschaftung

Im nachfolgenden Abschnitt seien noch einmal allgemein formulierte Maßnahmen festgehalten, welche auch bei der Begehung zur Unterstützung der Almwirtschaft angeführt werden. Dazu zählen Rekultivierungsverfahren wie Fräsen der Rohhumusaufgabe zur Durchmischung mit dem Oberboden, Erneuerung der Entwässerungs- und Bewässerungsformen, Abänderungen in der Weideorganisation durch Zäunungen und Unterkoppelungen, Errichtung von Brunnenstellen, Erneuern der Quellfassungen, Errichtung von Almbewirtschaftungswegen, kleinere Geländeumgestaltungen bzw. -korrekturen, Erhaltung ökologischer Wertflächen und Schutzwaldthematik, Schwendungen und Ent-

steinungen, der Umgang mit der Beweidung der mit Gehölzen bestockten Weideflächen, Auflichtungs- und Kahlschlag- bzw. Femelschlagmaßnahmen in der Almwaldweide oder auf zugewachsenen, ehemaligen Weiden, sowie die Problematik die Servitutsrechte, ...

Grundsätzlich erstrecken sich die planvollen Maßnahmen über mehrere Jahre. Sie können erst in absehbarer Zeit einen Erfolg zeigen. Die Maßnahmen greifen nur dann, wenn die Alm als gesamtes Weidegebiet einer neu überlegten Weideorganisation unterliegt, infolge der das Futterangebot partiell genützt und somit eine Pflege in Teilen erfolgt. Durch eine Koppelung erzielt man zudem eine bessere Verteilung der Nährstoffe und vermeidet Alpenampfer- und Unkrautfluren. Die gezielten Entscheidungen der Vorort Almkundigen können schon kurzfristig fruchtbar werden. Langfristige Ziele sollen nicht der Beliebigkeit unterliegen. Jährlich können die Erfolge der Maßnahmen am Vegetationsbestand überprüft werden. Der Erfolg stellt sich dann ein, wenn sich die Vegetation an die Einflüsse und investierte Weideorganisation angepasst entwickelt hat.

Die Regeln zur meliorativen Bewirtschaftung der Almweiden

Der Ausnützung des natürlichen Futterangebotes ist in allen Linien der Vorzug ein-



zuräumen, soweit dies die Almbedingungen zulassen. Im Besonderen soll danach getrachtet werden, dass 1 bis 1,5jähriges Galtvieh möglichst lange mit Weidefutter von der Alm versorgt wird, hingegen Melkkühe und verkaufbares, meist 2,5jähriges Zuchtvieh, auf den besseren Futterstandorten gesömmert und früher von der Alm genommen werden. Früher diente die Alm vor allem der Aufzucht von Jungtieren oder um die Tiere am Heimbetrieb aus dem Futter zu haben. Sie sollen in den Rahmen wachsen, auch wenn sie dürr und knochig erscheinen mögen. Aber dort, wo kein geeigneter Körperrahmen da ist, da hat auch weniger Fleischansatz Platz.

Die folgende Auflistung der Regeln zur Almmelioration erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie stellt eine >

Die planvolle Weideführung beginnt mit der Koppelung - Zäunung regulieren den Weidengang und somit die Entwicklung der Futterqualität (o.). Die Rinder sollen zu Mittag und in der Nacht auf hageren Standorten lagern und den Dünger dorthin transportieren (u.)



Versteigerungstermine 2005				
Nr.	Tag	Datum	Auftrieb	Rassen
770	Donnerstag	13. Jän	weibl. Tiere	PI-FL-SB
771	Mittwoch	16. Feb.	Stiere	Fleckvieh
	Donnerstag	17. Feb.	weibl. Tiere	FL-PI-SB
772	Mittwoch	23. März	Stiere	Pinzgauer
	Donnerstag	24. März	weibl. Tiere	PI-FL-SB
773	Mittwoch	27. April	Stiere	Fleckvieh
	Donnerstag	28. April	weibl. Tiere	FL-PI-SB
774	Donnerstag	2. Juni	weibl. Tiere	PI-FL-SB
775	Donnerstag	25. Aug.	weibl. Tiere	FL-PI-SB
776	Donnerstag	22. Sept.	weibl. Tiere	PI-FL-SB
777	Donnerstag	13. Okt.	weibl. Tiere	FL-PI-SB
778	Mittwoch	2. Nov.	Stiere	Fleckvieh
	Donnerstag	3. Nov.	weibl. Tiere	FL-PI-SB
779	Donnerstag	24. Nov.	Herbststiermarkt	Pinzgauer
	Donnerstag	24. Nov.	weibl. Tiere	PI-FL-SB
780	Donnerstag	15. Dez.	weibl. Tiere	FL-PI-SB
769	Donnerstag	02. Dez.	weibl. Tiere	FL-SB-PI

Nutz- und Schlachtrinder ab Hof werden ständig angeboten.

**Maisbofen – das
Vermarktungszentrum
Österreichs!**
**Immer
einen Schritt voraus ...**

**ERZEUGERGEMEINSCHAFT
SALZBURGER RIND GMBH**

100% Tochter des Rinderzuchtverbandes Salzburg



**25.000
Nutz- und
Schlachtrinder
werden jährlich
vermarktet**



RINDERZUCHTVERBAND SALZBURG
Frauensteinerstraße 12 • A-5751 Maislhofen
Telefon 0 65 42 / 682 29-0 • Fax 682 29-81
rinderzuchtverband@rk-salzburg.at

www.rinderzuchtverband.at

prinzipielle Übersicht dar, die allerdings nach Maßgabe der Situation in Annäherung den Bewirtschaftern eine Handhabe sein können. Als Konzept sind diese Überlegungen nicht anzuwenden, allerdings für individuelle, situationsangepasste Maßnahmen anwendbar. Zwischen allgemeinen Maßnahmen und zeitlichen wie räumlichen Maßnahmen ist zu unterscheiden, die je nach Projektalm gemeinsam zu verfolgen und unterschiedlich zu gewichten sind. Ein festgeschriebener Plan ist den jährlich divergierenden Vegetationsveränderungen, den wechselnden Nutzungsentscheidungen und den sich ändernden Witterungsabläufen aber auch der auf Meliorationsabsichten eingestellten Alm nicht dienlich.

Für notwendige Improvisation bleibt dann kein Spielraum. Wesentlich wäre eine grundlegende Beratung zur Almwirtschaft in Form einer Begehung, wobei der Rahmen der Bewirtschaftung erläutert wird, welcher für die Alm auch anwendbar und fruchtbar werden kann.

Zeitliche Maßnahmen und Viehgattungen zur Nachweide

Dabei ist vom gegebenen Viehbestand und Tierart sowie von der Bestoßungsdichte in Anpassung an die Vegetationsentwicklung auszugehen. Mittels Viehbestandsänderungen pro einzelner Weidefläche kann der Weidedruck zur besseren Pflege erhöht werden.

Unterschiedliche Tiergattungen, soweit es geht, sollten zur Pflege der Weiden in Anspruch genommen werden. Dann ist auch die Annahme von Fremdvieh dienlich, wobei in Absprache die Aufsicht und Arbeiten der Weideorganisation den außenstehenden Personen obliegen können.

- Vielfach hat sich die Einführung der Viehgattungen Pferd und Ziege oder ihre Erhöhung in der Anzahl zur nachhaltigen Verbesserung bewährt. Die Ziegen reduzieren vor allem Erlen-, Birken-, Strauchweiden- und Zwergstrauchaufwüchse und unter Druck auch junge Fichtenbo-schen. Pferde spezialisieren sich auf Rasen-Schmiele („Stollwasn“), Bürstlings-schöpfe und Sauergräser

Zum Autor:

Dr. Michael Macht-schek, ehemaliger Hirte und Senn, ist Buchautor, Forscher, Bergbauer und Leiter der Forschungsstelle für Landschafts- und Vegetationskunde in Obervellach



feuchter und hagerer Standorte, wenn man sie nachweiden lässt. Mutterkühe sind vom Futterverbrauch her um ein Vielfaches höher zu bemessen als dreijähriges Galtvieh. Das müsste dementsprechend auch bei den Servitutsalmen als Spielraum für die Bewirtschafter Berücksichtigung finden.

- Es muss immer wieder betont werden: Der Almauftriebszeitpunkt ist so früh als möglich durchzuführen. Ein früherer Almauftrieb wird deshalb grundsätzlich empfohlen, damit die Weiden durch das Abfressen und den Vertritt besser gepflegt werden. Sobald das erste Futterangebot auf den Weideflächen vorhanden ist, sind diese sofort zu bestoßen. Die erste Bestoßung kann bzw. sollte je nach dem jährlichen Witterungsverlauf auf verschiedenen Weiden erfolgen. Der Weidebestoßungszeitpunkt richtet sich nach dem Angebot und der Art des Futters in Quantität aber auch in Qualität: Zu Alpauffahrt bzw. Almsommerungsbeginn ist bei einer Aufwuchshöhe von 6 - 8 cm auch bei reichlichem Futterangebot auf der gesamten Alm und wüchsigen Standorten grundsätzlich aufzutreiben, Bürstlingsweiden bei einer Vegetationshöhe von 4 - 6 cm aber auf alle Fälle vor dem Ährenschieben und Standorte mittlerer Futterqualität bei ca. 10 - 12 manchmal bei 15 cm.

- Zur Reduktion des Bürstlings müsste dieser entgegen des parallel angebotenen besseren Futters auf einer anderen Weide zuerst bestoßen

werden, damit er nicht durchwächst und überständig wird. Süd- und Sonnenhänge sind zuerst abzuätzen. Der Vegetation in der Höhenstufe oder von der Sonnenseite auf die Schattseite nachzuweiden oder beide Möglichkeiten in zeitlicher Abstimmung, gelten als Grundregel. Schatten- oder sonnenabgewandte Hänge können im Jahresverlauf später bestoßen werden. Lieber früher auftreiben und früher abtreiben als zu spät und im Herbst länger auf der Alm zu verharren. Früh soll man vor allem auf jene Weideflächen auftreiben, die man in Pflegeabsicht im Vorjahr gemäht hat.

- Bestehende Möglichkeiten der Vorweiden wie auch Weiderechte auf bestockten Flächen und Waldweiden sind unbedingt in Anspruch zu nehmen. Zwei bis drei Wochen der Futter- und Arbeitsentlastung am Heimbetrieb rechnen sich auch schon bei einem Stück Vieh. Die Zäunungsarbeit steht dazu in einer positiven Relation.



- Schneefucht- und andere Weiden, welche z.B. bei Dürreperioden oder Hagelschlag als Weiderecht genutzt werden können, sollten unbedingt jährlich einige Tage oder der Relation entsprechend eine Woche einen Weidegang zur Stabilisierung ertragreicher Vegetation erfahren. Dies deshalb, damit sie auch weiterhin in den extremen Sonderfällen nutzbar bleiben.

Fortsetzung folgt

Wird der Bürstling zu spät bestoßen überaltert er. Es kommt zur Bodenversauerung und Degeneration der Vegetationsbestände (o.). Die beste Melioration erfolgt durch das Viehmaul und den Viehfuß - erst nach der sorgfältigen Abätzung erfolgt der Eintrieb in die nächste Koppel (u.)



Die fruchtbaren, hüttennahen und gut bewirtschaftbaren Standorte sind unbedingt abzuzäunen, damit sie geregelt beweidet werden können und nicht verkrauten



Wenn der Strom ausbleibt nimmt die „Spannung zu“

Sicherheit bei der Verwendung von Generatoren

von Johannes Trauner



Foto: Trauner

Ob im „Haus- oder Feldbetrieb“, die nötige Energie ist überall vorhanden.

Durch den hohen Technisierungsgrad wird für viele Landwirte eine jederzeit verfügbare Stromversorgung immer wichtiger. Stromausfälle aufgrund von Elementarereignissen, wie Sturmschäden oder Schnee, kommen immer wieder vor und können durchaus zu erheblichen finanziellen Verlusten führen. Auf der Suche nach einer Lösung des Problems greifen Landwirte auf Notstromgeneratoren und, nicht zuletzt aus Gründen der Flexibilität, auf mobile Zapfwellengeneratoren zurück. Diese können sowohl auf der Alm, am Hof und jedem sonstigen Ort eingesetzt werden. Bei unsachgemäßer Verwendung ist dieser Strom jedoch genauso gefährlich wie jener aus der „Steckdose“.

Wenn ein Generator die Stromversorgung des Hauses und Wirtschaftsgebäudes übernimmt, erfolgt der Schutz gegen den elektrischen Schlag über die bereits vorhandene Hausinstallation. Wird der Generator jedoch im „Feldbetrieb“ verwendet, so muss der Elektroschutz in anderer Form sichergestellt werden.

Warum sind mobile Generatoren mit FI-Schutzschalter nicht praxisingerecht?

Bei Generatoren mit Fehlerstromschutzschalter (FI) ist das Setzen eines Erdspießes erforderlich. Dies ist zum Einen problematisch, da das Einmessen des Erdspießes nur durch eine Elektrofachkraft erfolgen darf und zum Anderen, da die örtlichen Bodenverhältnisse (Fels, Sand) das Erreichen des erforderlichen Erdungswiderstandes unmöglich machen

können. Überdies können die FI-Schutzschalter solcher Generatoren beim Einspeisen in die Elektroanlage unerwartet auslösen, obwohl kein Fehler vorliegt. Moderne Generatoren weisen ein anderes Schutzkonzept auf. Betriebsartenwahlschalter (für Haus- oder Feldbetrieb) und Isolationsüberwachungseinrichtungen sind wesentliche Bestandteile der neuen Generatoren. Das „lästige“ Erdspieß setzen entfällt somit. Das Maß der Dinge sind also Universalgeneratoren mit Isolationsüberwachung. Diese überwachen beim Feldbetrieb selbsttätig und permanent den Isolationszustand der angeschlossenen Leitungen und Geräte sowie des Generators.

Was ist bei der Auswahl des Generators wichtig?

Elektrische Maschinen müssen gegen das Eindringen von Fremdkörpern und Wasser ge-

schützt sein. Dafür erfolgt die Einteilung in Schutzarten. Zwei Buchstaben - IP (International Protection=Internationaler Schutz) gefolgt von zwei Ziffern. Wobei die erste Ziffer den Schutz gegen Berührung und Fremdkörper (wie z.B. Staub) und die zweite Ziffer den Schutz gegen das Eindringen von Wasser beschreibt. Je höher der Ziffernwert ist, umso besser ist das Gerät geschützt. Universalgeneratoren müssen mindestens die Schutzart IP44 und deren Schaltkasten IP54 aufweisen.

Dieselaggregate und Zapfwellengeneratoren für den stationären Betrieb sind vorzugsweise in einem staubfreien Generatorraum unterzubringen. Ein Mauerdurchbruch ermöglicht das Durchstecken der Gelenkwelle zu dem im Freien stehenden Traktor. Die Generatoranzeigen müssen vom Traktor aus einsehbar sein. Der Generator muss ordentlich am Boden befestigt werden, damit er den



dynamischen Kräften bei Drehmomentbelastungen standhält. Wegen der Vergiftungsgefahr durch Motorabgase ist unbedingt auf eine unproblematische Verfrachtung dieser Gase ins Freie zu achten.

Bei der Auswahl eines Zapfwellengenerators muss grundsätzlich abgeklärt werden, ob der Generator nur für den Feldbetrieb - dabei speist der Generator einzelne Maschinen (z.B. einen Schweißapparat, Wasserpumpe, Kreissäge oder ähnliches) und es besteht keinerlei Verbindung zum Leitungsnetz eines Elektroversorgungsunternehmens oder nur für den „Hausbetrieb“ - dabei wird der Generatorstrom in die Haus- und Hofinstallation eingeleitet oder für beide Einsatzmöglichkeiten (Feld- bzw. Hausbetrieb) verwendet werden soll. Erst dann ist es sinnvoll die Generatorleistung zu ermitteln.

Wie viel Generatorleistung brauche ich?

Dazu werden die Leistungen laut Typenschild in kW (Kilowatt) von allen Verbrauchern, die gleichzeitig betrieben werden sollen, zusammengezählt. Die so ermittelte kW-Leistung wird mit dem Faktor 1,6 multipliziert. Dadurch erhält man die benötigte Scheinleistung des Generators in kVA (Kilovoltampere). Damit sind Spitzen-(Anlauf-)ströme von Maschinen und ca. 30 % Leistungsreserve berücksichtigt (die bisher übliche und auf-

wändige Leistungsberechnung mit dem Leistungsfaktor cos j der Verbraucher und Hinzurechnung der Leistungsreserve entfällt also; siehe Kasten).

Warum richtet man sich beim Generatorenkauf nach der Scheinleistung?

Dies ist deshalb erforderlich, da beim Betrieb von induktiven bzw. kapazitiven elektrischen Verbrauchern wie (Elektromotoren, Leuchtstofflampen usw.) eine Blindleistung anfällt, die von den Verbrauchern nicht genutzt werden kann. Ein Teil des Stromes pendelt nutzlos zwischen dem Stromerzeuger und den Spulen oder Kondensatoren der angeschlossenen Verbraucher.

Welche Traktorleistung brauche ich?

Die Generatorleistung in kVA wird mit dem Faktor 2,5 bis 3 multipliziert. Das Ergebnis ist die ungefähr benötigte Traktorleistung in PS.

In unserem Beispiel (Kasten): Ermittelte Generatorleistung - 27,68 kVA x Faktor 2,5 = 69,2.

Zum einwandfreien Betrieb des Generators bei Volllast wird ein Traktor mit mindestens 69 PS (51 kW) benötigt. Je stärker der Traktor ist, bzw. je höher das Verhältnis von Traktorleistung zu Generatorleistung ist, desto geringer sind die Spannungs- und Frequenzschwankungen.

Zur elektrischen Grundausstattung gehören zum Beispiel:

Beispiele für Verbraucher

Stall: Melkmaschine, Melkstand (Druckluft), Reinigung, Milchkühlung, Beleuchtung, Lüftung, Wasserversorgung, Heizung, Entmistung ...

Scheune: Greiferanlage, Fördergebläse, Heubelüftung (Achtung bei Ausfall besteht u. U. Brandgefahr!) ...

Wohnung: Herd, Kühlschrank, Kühltruhe, Zentralheizung, Waschmaschine, Geschirrspüler ...

Rechenbeispiel (Notstromverbraucher „Stall“):

Melkmaschine	3,0 kW
Milchkühlung	2,5 kW
Melkstand (Druckluft)	1,1 kW
Wasser/Waschautomat	9,5 kW
Beleuchtung	1,2 kW
	<hr/>
	17,3 kW

x Faktor 1,6 = **27,68 kVA**

Für den gleichzeitigen Betrieb der angeführten Anlagen braucht man also einen Generator mit mindestens 27,68 kVA Scheinleistung.

Messgeräte für Spannung, Frequenz und Stromstärke, Leitungsschutzschalter der Stromkreise, Spannungsregler, Bedienungsanleitung in deutscher Sprache, Hinweis- und Warnschilder am Aggregat, CE-Kennzeichnung,.....

Zur mechanischen Grundausstattung gehören zum Beispiel:

Ausreichende Standfestigkeit, ein Fahrwerk ist empfehlenswert, normgerechter Dreipunktanbau, ausreichender Bodenabstand zu den unteren Kupplungspunkten, Zapfwelenschutztopf, Halterung zum Ablegen der abgekuppelten Gelenkwelle, Angabe der Drehzahl und Drehrichtung der Gelenkwelle, ...

Typische Ausstattung eines Universalgenerators

- mindestens Schutzart IP44
- Betriebsartenwahlschalter
- Isolationsüberwachung bei Feldbetrieb
- Alle gängigen Generatorsteckdosen für einen Feldbetrieb
- Eine starke Generatorsteckdose für die Notstromversorgung des Hauses



Weitere Tipps

- Sind Kinder ausreichend geschützt, wenn der Traktor und Generator unbeaufsichtigt laufen?
- Beachten Sie unbedingt die Betriebsanleitung des Herstellers!
- Achtung! Berühren Sie nicht das Getriebegehäuse, da dieses bei längerem Einsatz sehr heiß werden kann. Ideal wäre zum Beispiel ein Schutzgitter.
- Gegen Wegrollen des Traktors sind unbedingt Unterlegkeile zu verwenden.

Was ist bei der Auswahl der Gelenkwelle zu beachten?

Eine ausreichend starke Gelenkwelle, die den Belastungen standhält. Die Gelenkwelle darf keine Überlastsicherung (Rutschkupplung) haben. Ein kompletter Gelenkwellschutz mit Haltekettensystem muss vorhanden sein.

Um einen unruhigen Lauf zu verhindern, muss darauf geachtet werden, dass die Gelenkwelle geradlinig verläuft. Das Hubwerk muss den Generator in konstanter Lage halten.

Worauf ist beim Hausanschluss zu achten?

Die Notstromspeiseinstallation darf nur durch einen konzessionierten Elektriker durchgeführt werden. In dieser Installation muss ein Notstromumschalter und ein Notstromstecker eingebaut werden. Der Notstromumschalter muss eine zwangsweise Trennung vom Versorgungsnetz und vom Generatormetz sicherstellen. Sinnvoll ist auch eine Netzspannungswiederkehranzeige. Die Funktionsfähigkeit der FI-Schutzschalter in der Hausinstallation ist zu prüfen.

Für die Notstromspeisung muss der konzessionierte Elektriker eine hochwertig isolierte und robuste Verbindungsleitung (fünfadriges „Genera-

torkabel“ z.B. Bauart gem. Typ GMSSu) verwenden.

Kein mobiler Zapfwellengenerator jedoch ein Dieselaggregat steht auf der Alm!

Im Wesentlichen können die Sicherheitspunkte aus den vorhin angeführten „Hausbetrieb“ übernommen werden.

Da die Bauarten der Kompaktaggregate in Hinblick auf Ausstattung und Elektroschutzmaßnahmen sehr unterschiedlich sein können und keine Aufstellung der anderen gleicht, sind die folgenden Punkte nur beispielsweise angeführt:

- Die Aggregate sind im Allgemeinen leistungsmäßig bedeutend schwächer als die vorhin angeführten Zapfwellengeneratoren.
- Vor jeder Inbetriebnahme ist zu überprüfen, ob die Gesamtleistung der anzuschließenden Verbraucher nicht die der Nennleistung des Stromerzeugers überschreitet. Beachten Sie, dass elektromotorische Verbraucher einen mehr oder weniger hohen Anlaufstrom benötigen und bei Nichtbeachtung dieser Regel einen völligen Spannungseinbruch verursachen können.
- Die Verdrahtungen sind fast ausschließlich als ortsfeste Installationen ausgeführt und die Generatorstromquelle wird über den Schutzleiter mit der „Gebäudeerde“ (Anlagenerde) verbunden. Alle erforderlichen Elektroarbeiten dürfen nur von einer Elektrofachkraft ausgeführt werden!

• Vor jeder Inbetriebnahme ist auch der Ölstand zu prüfen.

• Die Drehzahl des Antriebsmotors wurde werkseitig fest eingestellt und darf nicht verändert werden, ansonsten droht ein Schaden an den zu versorgenden Geräten und auch ein Garantieverlust!

• Das Gerät darf nicht abgedeckt und die Kühlluftzufuhr nicht behindert werden.

• In Auspuffgasen sind Giftstoffe enthalten. Achten Sie deshalb bei der Aufstellung darauf, dass durch die entstehenden Abgase weder Menschen noch Tiere gefährdet werden.

• Vermeiden Sie deshalb lange Leerlaufzeiten ohne Stromentnahme oder lange Laufzeiten im Choke.

• Stromerzeuger dürfen nicht während des Betriebes oder der Abkühlphase nachgetankt werden. Bei Aufstellung in geschlossenen Räumen sind weiterführende Vorschriften für Brand- und Explosionsschutz zu beachten.

• Beachten Sie die Wartungsintervalle der Motorenbetriebsanleitung.

• Prüfen Sie in regelmäßigen Abständen Schrauben, Muttern und Bolzen auf festen Sitz, Versorgungsleitungen und Anschlüsse auf einwandfreien Zustand und Dichtheit.

• Öle und Treibstoffe bitte immer kindersicher aufbewahren. Beachten Sie auch die Hinweise auf den Behältern.

• Vermeiden Sie Hautkontakt mit gebrauchtem Öl. Kein Öl oder Treibstoffe verschütten! Einfüllhilfen benutzen! ■

Zum Autor:
Johannes Trauner ist Sicherheitsberater des Regionalbüro Salzburg der Sozialversicherungsanstalt der Bauern



ALP AUSTRIA

Beitrag zur Umsetzung der Alpenkonvention

von Dipl.-Ing. Daniel Bogner und Dipl.-Ing. Wolfgang Ressi

Viele Almen stehen vor einem Wendepunkt in ihrer Entwicklung. Vorwiegend extensiv genutzte Almflächen verlieren an Bedeutung, die Grünlandwirtschaft konzentriert sich auf Gunstlagen. Schwer zu bewirtschaftende Flächen werden aus der Bewirtschaftung genommen und verbuschen oder verwalden. ALP AUSTRIA soll einen Beitrag zur langfristigen Sicherung und Entwicklung der Almen und ihrer Bewirtschaftung leisten.

ALP AUSTRIA wurde vom Lebensministerium (BMLFUW) und den Bundesländern Kärnten, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol und Vorarlberg beauftragt. Auftragnehmer und Koordinator ist das Umweltbüro Klagenfurt, welches mit einer interdisziplinären Gruppe von Wissenschaftlern aus Planungsbüros, Bundesanstalten, Universitätsinstituten und der österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Alm und Weide zusammenarbeitet.

Strukturwandel und Almwirtschaft

Almen sind ein wichtiges Element der österreichischen Kulturlandschaft und können nur durch landwirtschaftliche Bewirtschaftung erhalten werden. In den letzten Jahrzehnten wurden zahlreiche Almen extensiviert oder aufgelassen, die Almflächen verbuschen und verwalden. In weiterer Folge kommt es zu einem Verlust der Biodiversität und nicht selten zu Erosionsproblemen. Für die Jagd gehen wichtige Äsungsflächen auf Almen verloren und der Verlust der alpinen Kulturlandschaft wird auch für

den Tourismus nicht ohne Folgen bleiben. Ursachen finden sich im Strukturwandel der Berglandwirtschaft. Bergbauern geben ihre Betriebe auf, die Viehzahlen im Berggebiet sinken. 5.000 Betriebe schließen jährlich ihre Tore. Schwere Erreichbarkeit, erschwerte Bewirtschaftungsverhältnisse sowie mangelnde Rentabilität veranlassen Bauern dazu, ihre Almen aufzulassen. Der Anteil der Milchkuhe auf den Almen hat sich in den letzten 50 Jahren halbiert, der Anteil gealpter Schafe ist sogar noch stärker zurückgegangen. Die Grünlandfläche hat sich seit 1950 von 27.600 km² auf 20.000 km² reduziert, davon wurden zwischen 1952 und 1986 etwa 2.500 km² Almfläche durch Nutzungsaufgabe aus der Bewirtschaftung genommen.

Verfolgen ALP AUSTRIA und die Alpenkonvention die selben Ziele?

ALP AUSTRIA hat das Ziel, Optionen und Strategien für eine nachhaltige und standortangepasste Bewirtschaftung der Almen aufzuzeigen. Handlungsanweisungen werden im Programm zusammengefasst



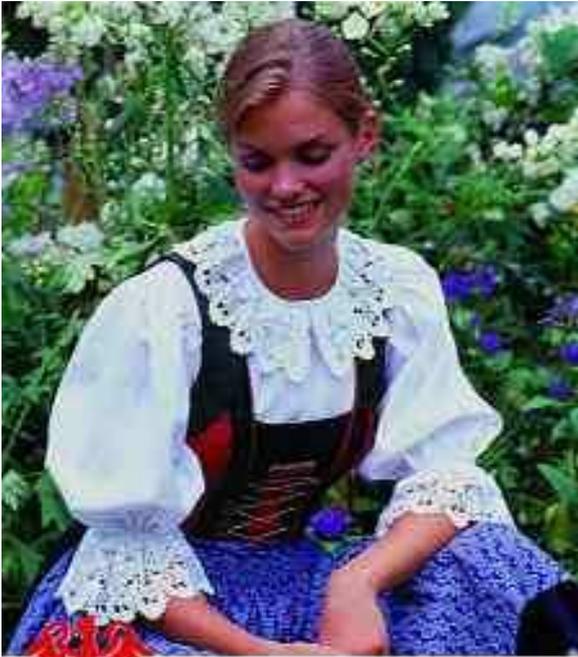
Foto: Jenseits

und sollen die Grundlagen für künftige agrarpolitische Entscheidungen liefern. Eine ökologisch und sozial verträgliche Bewirtschaftung der Almen soll für die Bewirtschafteter rentabel sein und für die Gesellschaft die alpine Kulturlandschaft erhalten. Österreich hat sich mit der Unterzeichnung der Alpenkonvention u.a. verpflichtet, im Interesse der Allgemeinheit traditionelle Kulturlandschaften, zu denen auch die Almen zählen, und deren Bewirtschaftung zu sichern. Zusammengefasst verfolgen ALP AUSTRIA und die Alpenkonvention das ähnliche Ziel, traditionelle Kulturlandschaft durch eine nachhaltige Bewirtschaftung zu erhalten. Dem Ziel ist voranzustellen, dass eine großflächige Erhaltung der Kulturlandschaft vitale Landschaften und entsprechende Tierzahlen erfordert.

ALP AUSTRIA mit regionalem Bezug

Die Almwirtschaft als Teil der Berglandwirtschaft ist in >

ALP AUSTRIA hat zum Ziel, Optionen und Strategien für eine nachhaltige Bewirtschaftung der Almen aufzuzeigen



TIROLER HEIMATWERK

6020 INNSBRUCK, MERANER STRASSE 2 - 4
TEL. 0512/582320, FAX 0512/573509

*... Die 1. Adresse für
Dirndl und Tracht!*

- ALP AUSTRIA empfiehlt den Einsatz von almtauglichen und widerstandsfähigen Tier- rassen, damit können regional- typische Nutztierassen und die genetische Vielfalt erhalten werden.
- Ausbildung zur Diversifi- zierung landwirtschaftlicher Einkommen sind etwa Wis- sensvermittlung und Erleb- nispädagogik oder Tourismus und Kooperationen.
- Projekt „Schule auf der Alm“.
- ALP AUSTRIA empfiehlt eine internationale und grenz- übergreifende Zusammenar- beit der Almwirtschaft.

Zusammenarbeit mit der Praxis

ALP AUSTRIA arbeitet eng mit der Praxis zusammen. Die Alminspektoren und Almbeauf- tragen der Bundesländer bilden die Brücke zwischen den Alm- bewirtschaftern und den Wis- senschaftlern. Dadurch können regionale Besonderheiten und Entwicklungen im Programm berücksichtigt werden. Damit ist gewährleistet, dass sich die Auftraggeber mit den Ergebnis- sen identifizieren und die vor- geschlagenen Maßnahmen in der Praxis umsetzen. Auch hier geht ALP AUSTRIA mit der Alpenkonvention konform: Die ansässige Bevölkerung soll Ihre Vorstellungen von der gesell- schaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung selbst definieren und an der Umsetzung mitwirken. Bei- spielsweise geben die Almbe-

auftragten zu bedenken, dass Klein- und Kleinstbetriebe im Berggebiet wenig Unterstüt- zung bekommen. Vorgaben der EU bzw. die Auslegung und Umsetzung der Vorgaben wie etwa der Hygieneverordnung führen bei den betroffenen Bau- ern zu der Überlegung: Die er- forderlichen Investitionen rech- nen sich nicht. Gezielte Maß- nahmen sollen an dieser Stelle ansetzen, etwa Kooperationen oder Investitionsförderungen. Ein anderer Themenbereich ist die Wiederherstellung von Wei- deflächen auf den Almen: Kärnten hat hier in den letzten Jahren bereits Schritte gesetzt, und ein Revitalisierungspro- gramm gestartet. Die Almbau- ern erhalten Unterstützung für Schwendarbeiten und Maßnah- men zur Verbesserung der Alm- weiden. Diese Maßnahmen sol- len auch in Zukunft verstärkt unterstützt werden.

Resümee

ALP AUSTRIA leistet ent- scheidende Beiträge zur Um- setzung der Alpenkonvention. Das Forschungsprojekt wird im März 2006 abgeschlossen. Dann liegen wissenschaftlich fundierte Grundlagen über die Bedeutung der Almen und der Multifunktionalität der Berg- landwirtschaft vor.

Sämtliche Berichte sowie wichtige Ergebnisse zu ALP AUSTRIA sind auf der home- page der Österreichischen Ar- beitsgemeinschaft für Alm und Weide (ÖAGAW) www.alm- wirtschaft.com zu finden. ■

Österreich regional un- terschiedlich ausgeprägt. ALP AUSTRIA berücksichtigt diese Unterschiede. Österreich wur- de in Almregionen gegliedert, in denen die Alm- und die Re- gionalwirtschaft unterschiedliche Merkmale aufweisen.

Schwerpunkte sind:

- Aus- und Weiterbildung von Alppersonal
- Diversifizierung

Zu den Autoren:
Dipl.-Ing. Daniel
Bogner und Dipl.-Ing.
Wolfgang Ressi sind
im Umweltbüro Kla-
genfurt beschäftigt



Alpen.Leben

Initiative von Bundeskanzler Wolfgang Schüssel

von Dipl.-Ing. Franz Bergler

Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel startete auf der Loserhütte in Altaussee/Steiermark die Initiative „Alpen.Leben“. Dabei geht es um die Einzigartigkeit des alpinen Lebensraumes, sauberes Wasser und Sicherheit in den Bergen. 28 % des Alpenbogens liegen in Österreich. Über 2 Millionen Wanderer kommen jährlich in den alpinen Raum, mehr als 2,3 Millionen Schifahrer und 600.000 Schitourengeher nützen den alpinen Raum im Winter. BK Schüssel wies auf die Notwendigkeit der Erhaltung der Alm- und Bergregion hin. Vor allem aber die Wasserreserven, die aus den Österreichischen Alpen kommen, haben einen sehr großen Stellenwert. „Alpen.Leben“ soll den Alpenraum als Kulturraum, Naturraum, Lebensraum, Kraftraum, Wirtschaftsraum, Erholungsraum und Zukunftsraum darstellen.

Bewusstsein fördern

Mit der Initiative Alpen.Leben soll das Bewusstsein der Bevölkerung für diese Räume und Nutzungsfunktionen des Alm- und Bergraumes erhöht werden. Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic betonte, dass der Schutz des ländlichen Raumes im Land Steiermark und auch in Österreich in der Regierung eine bedeutende Rolle hat. Die sogenannte Schüsselmilliarde soll das alpine Gebiet schützen bzw. die Sicherheit erhöhen. Vor allem

Wildbach- und Lawinenverbauungen, die Gestaltung der Wegenetze aber auch die Waldweide- und Almpflege sollen dieses Projekt abrunden. Minister Bartenstein betonte die Wichtigkeit des alpinen Raumes als Tourismusankurbler. Der Bundeskanzler sagte bezüglich der Wasserreserven im alpinen Raum, dass es keinerlei Möglichkeiten für die EU gibt, auf die österreichischen Wasserreserven zurück zu greifen.

Österreich als Land der Berge ist zu zwei Drittel von den Alpen bedeckt. Dieser Alpenraum ist Lebensraum für mehr als 3 Millionen Menschen, die in 1.035 Gemeinden leben. Rund 680 Dreitausender, darunter auch der höchste Berg Österreichs, der Großglockner mit 3.797 m prägen das Landschaftsbild Österreichs. Der Alpenraum als Kulturraum beherbergt 500 Schutzhütten mit insgesamt 50.000 km Wanderwege durch unsere Berglandschaft. Der Alpenraum als Krafraum

weist auf die Tatsache hin, dass Wasser Kraft verleiht. Die Alpen sind der größte Wasserlieferant Österreichs. Auch die damit verbundene Stromversorgung durch die Wasserkraft ist Naturschutz pur.

Der Alpenraum als Wirtschafts- und Zukunftsraum

74.000 Bergbauern bewirtschaften mehr als 12.000 Almen mit ungefähr 450.000 Stück Almvieh.

Alle acht Alpenstaaten und die Europäische Union haben sich für die Alpenkonvention entschieden in der ein Ausgleich zwischen Ökonomie, Ökologie und vor allem auch in der Sozialkompetenz angestrebt wird. ■



Foto: Bergler

Bundeskanzler Wolfgang Schüssel, Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic und Wirtschaftsminister Martin Bartenstein präsentieren die Initiative Alpen.Leben

Zum Autor:
Dipl.-Ing. Franz Bergler ist Alminspektor an der Agrarbezirksbehörde Stainach

ERDBEWEGUNGEN - TRANSPORTE BEGRÜNUNGEN

Andreas Silberberger

A-6361 Hopfgarten, Bahnhofstraße 8
Tel. 0 53 35 / 22 52, Mobil: 0664 / 503 41 04

GESMBH & CO KG



Ausführung sämtlicher Erdarbeiten sowie
FORST- und ALPWEGEBAU

**Begrünungsmaschine für
Wegböschungen, Skipisten usw.**

NEU

Zur Verfügung stehen an Baumaschinen:

Bagger-CAT 325LN • CAT-Laderraupen • Allrad + Mobilbagger • Spinne KAMO 4 x • Spinne KAMO 4 x mobil • CAT-Lader • LKW-Allrad, 2-Achser + 3-Achser • Spezialbohrlafette für Sprengarbeiten • Kleinbagger • Bagger-CAT 320



Die Filzmoosalm in der Almregion Warscheneck

Zentrum des Almführerkurses 2005

von Dipl.-Ing. Siegfried Ellmauer



Fotos: Jenewein, Ellmauer

Das Zentrum der Filzmoosalm

Die Filzmoosalm in der Gemeinde Spital am Pyhrn liegt in der Almregion Warscheneck (2388 m) im östlichen Toten Gebirge auf einer Seehöhe von 1250 bis 1780 m im Gebiet der bekannten Wurzeralm; das Almfeld befindet sich auf 1370 m am nordöstlichen Rand des ausgedehnten Teichelbodens.

Einforstung bei Großgrundbesitzer

Die Alm steht im Eigentum eines Großgrundbesitzers aus Deutschland und liegt im Süden des 781 ha großen Eigenjagdgebietes des Forst- und Jagdgutes Stubwies. Drei Almbauern aus Spital am Pyhrn und Liezen üben auf Grundlage jahrhundertalter Rechte aus Zeiten des Stiftes Spital am Pyhrn den Almbetrieb auf dieser Einforstungsalm aus, die Almweidrechte wurden 1863 in einer Regulierungsurkunde

nach Umfang und Ausmaß genau verbrieft.

Die Alm hat eine Gesamtfläche von 216 ha und weist eine im Jahr 2004 amtlich festgestellte Futterfläche von rd. 71 ha aus, davon 66 ha Reinweide. 84 ha entfallen auf Hochwald und 66 ha auf die Kulturgattung „unproduktiv“ (Latschen, Gestein, Wegflächen, Hochmoore). Der Almauftrieb erfolgt in der Regel Anfang Juni und dauert bis „Michaeli“ (= 29. September), also etwa 120 Tage. Im Jahr 2004 wurde mit ca. 90 Jungrindern und 5 bis 10 Pferden mit insgesamt 75 aufgetriebenen GVE ein Höchststand in der Besatzhöhe erreicht.

Das Weidevieh steht unter Aufsicht einer ständigen Hirtin, der 79-jährigen Altbäurin Frieda Reifmüller, die von Ende Mai bis Oktober ständig auf der Alm wohnt. Almbmann ist seit mehreren Jahrzehnten Herr Urban Sulzbacher (vgl. Öhler), der heuer seinen 70. Geburtstag feiert. Weitere Almbewirtschafter sind Edmund Reifmüller (vgl. Amrissen) und Anton Zechner (vgl. Großedthofer).

Seit dem Jahr 2000 wird die Alm als Umtriebsweide in Koppelwirtschaft betrieben und durch den Jagdverwalter Walter Schupfer an einer günstigen Stelle mittels Solarweidezaun in zwei Teile geteilt. Für jeweils 3-4 Wochen kommt das gesamte Weidevieh wechselweise in den oberen und unteren Almteil, um durch erhöhten Fressdruck eine opti-

male Futterausnutzung zu erreichen. Gleichzeitig können dabei die jagdlichen Interessen in räumlicher und zeitlicher Hinsicht optimal berücksichtigt werden.

Bis Anfang der 1980er Jahre wurde von den Heimhöfen in der Nähe des Gleinkersees das Weidevieh 7 Stunden lang über das Ortszentrum Spital am Pyhrn, Traxlanger und Wurzeralm unter großen Anstrengungen ins Almgebiet getrieben. Vorher musste der Almsteig alljährlich an vielen Stellen instand gesetzt werden. Eine wesentliche Verbesserung im Erschließungszustand erfolgte durch die Anlage eines befestigten Rundwanderweges seitens der Gemeinde am Rande des vernässen Teichelbodens, wo der bisher unbefestigte Karrenweg in die Filzmoosalm als einfacher Fahrweg ausgebaut wurde. Damit begann das „Traktorzeitalter“ auf der Alm.

Erneuerung der Almhütten

Durch die Familie Sulzbacher (Öhler) erfolgte 1951 unter schwierigen Verhältnissen der Neubau einer Almhütte, 50 Jahre später baute der heutige Almbmann „Urban“ im Jahre 2001 ein neues Stall- und Wirtschaftsgebäude, seit 2003 führt er den Neubau einer Almhütte durch. Ebenfalls 1951 erfolgte durch den „Großedthofbauern“ der Neubau einer Almhütte, im Jahr 2000 durch Anton Zechner die Neuerrichtung ei-



nes Stallgebäudes. Familie Reifmüller (Amrissen) baute im Jahre 1974 eine neue Almhütte und führte im Jahr 1985 eine Generalsanierung ihres Stallgebäudes (Roßstall) durch.

Almbetrieb auf heutige Erfordernisse angepasst

In einem langjährigen Agrarverfahren der Agrarbehörde Gmunden zur Neuregulierung der Almrechte auf der Filzmoosalm wurde im Jahr 2000 die Ausübung des Almbetriebes auf die heutigen Erfordernisse angepasst. Viele wichtige Almförderprojekte zur Verbesserung der Infrastruktur und Weideverhältnisse auf der bei Wandertouristen sehr beliebten Alm konnten seither vom Oö. Almdienst gemeinsam mit den Almbauern und dem Grundbesitzer durchgeführt werden:

So wurde z.B. 1998 eine 700 lfm lange Trinkwasserversorgungsanlage von der Mitterbergquelle zu der Almhütte errichtet. 1998 erfolgte eine erste Waldrodung von 2 ha im Bereich „Steinboden“ mittels Hub-schrauber-Holzbringung mit ca. 300 Efm Holzanzfall. Im Jahr 2000 wurde in einer zweiten Etappe weitere 2 ha Waldboden gerodet und in dauernde Weideflächen überführt. Das Astwerk wurde durch Brandrodung abgebrannt um mineralreichen Aschedünger zur Verbesserung der Nährstoffversorgung der Rodflächen zu erhalten, die mit standortgemäßen Weidegräsermischungen begrünt wurden.

Im Jahr 2001 konnte durch Verzicht der Almbauern auf Beweidung der ca. 15 ha großen Wildgatterfläche des Grundeigentümers im Verhandlungswege für jeden der drei Almbauern eine ca. 800 m² große Grundfläche um die bestehenden Almgebäude von der Agrarbehörde ins Eigentum übertragen werden - ein für die drei eingeforsteten Almbauern, die bisher ihre Almgebäude auf Fremdgrund hatten - bahnbrechender Erfolg! Nunmehr wurde auch eine touristischen Nebennutzung mit Almausschank, Vermietung und Beherbergung für Wanderer im Sommer und Schifahrer im Winter ermöglicht.

Im Jahr 2002 erfolgte unter Obmann Sulzbacher mit dem Jagdverwalter Schupfer eine Generalsanierung der desolaten Almstraße vom Teicheleinfall und Verbesserungen in der Trassenführung. 2003 wurde eine weitere 0,5 ha große Fläche im Bereich „Marterl“ gerodet und entsteint. Bis Ende 2005 werden auf einer Angriffsfläche von 2 ha weitere Entsteinungsmaßnahmen und 3 ha Schwendungen im Bereich „Kühboden“ und „Hüttenmäuerteilen“ durch die Almgemeinschaft gesetzt.

Hochmoor am Filzenboden

Am Filzenboden befinden sich die unter Botanikern wegen ihres seltenen Pflanzenbestandes weit über den Alpenraum hinaus bekannten Hochmoore. Seit dem Jahr 1965 befindet



Die Filzmoosalm ist eine Einforstungsalm mit drei Berechtigten

sich hier ein Naturschutzgebiet, das im Jahr 2000 unter der Bezeichnung „Warscheneck Süd“ durch den Naturschutzbeauftragten HR Mag. Rußmann wesentlich erweitert werden konnte. Die Filzmoosalm ist wegen ihrer naturräumlichen Lage (ebener Teichelboden mit Nasswiesen) vor Naturgefahren relativ sicher, nur im Bereich des idyllischen, 0,5 ha großen Brunnsteinersees gehen alljährlich Lawinen ab.

Beliebter Familienwanderweg

Sehr beliebt bei Familien und älteren Wanderern ist der einstündige, leicht begehbare Rundwanderweg von der Bergstation der Standseilbahn Wurzeralm über den Brunnsteinersee zur Filzmoosalm. Hier soll im Rahmen eines neuen Themenweges „Wurz(erlebnis)alm“ bei den Filzenhüt-

Im Jahr 2004 wurde mit ca. 90 Jungrindern und 5 bis 10 Pferden mit insgesamt 75 aufgetriebenen GVE ein Höchststand in der Besatzhöhe erreicht





tiroler fleckvieh



**Leistungsstark und FIT
der Spezialist
für Milch UND Fleisch**

Auf den
**Versteigerungen in Rotholz bei Jenbach
und Lienz (Osttirol)**
bieten wir an:

**5.000 Zuchtkühe, -kalbinnen und -stiere, weiters
Zucht- und Nutzkälber sowie Jungtiere für die Mast**

Versteigerungstermine 2005

Rotholz:

Mittwoch, 12.01. weibl., Stiere
Mittwoch, 02.02. weibl.
Mittwoch, 02.03. weibl.
Mittwoch, 30.03. weibl., Stiere
Mittwoch, 20.04. weibl.
Mittwoch, 11.05. weibl.
Mittwoch, 01.06. weibl., Stiere
Mittwoch, 31.08. weibl.
Mittwoch, 21.09. weibl.
Mittwoch, 12.10. weibl.
Mittwoch, 19.10. Stiere

Mittwoch, 09.11. weibl.
Mittwoch, 23.11. weibl.
Mittwoch, 07.12. weibl., Stiere

Lienz:

Dienstag, 18.01. weibl.
Dienstag, 15.03. weibl.
Dienstag, 10.05. weibl.
Dienstag, 30.08. weibl.
Dienstag, 27.09. weibl.
Dienstag, 18.10. weibl.
Dienstag, 15.11. weibl.

ROTHOLZ

Versteigerungsbeginn 09.30 Uhr Zuchtkälber, ab 10.00 Uhr Großvieh.

Die Sonderkörung und Bewertung der aufgetriebenen
Stiere findet am Vortag statt.

LIENZ

Auftrieb und Bewertung am Versteigerungstag

Anfragen und Katalogwünsche an:

Tiroler Fleckviehzuchtverband,
Brixnerstraße 1, 6020 Innsbruck, Tel. 05 92 92 - 1831
e-mail: fleckvieh@lk-tirol.at

ten die Urbarmachung der Alm durch die ersten Siedler vor 4000 Jahren und das Almleben einst und jetzt anschaulich für die Almbesucher gezeigt und mit allen Sinnen erlebbar gemacht werden. Bei den Almhütten werden nun bei Schönwetter von den Almbewirtschaftern bäuerliche Produkte für die Wanderer angeboten, die von der 1 1/2 Gehstunden entfernten ÖAV-Dümmelerhütte oder von dem eine halbe Stunde entfernten ÖAV-Linzerhaus bei der Wurzeralm oder vom Stubwiesgipfel (1780 m) her kommen.

Im Juni 2005 fand erstmals die bundesweite Almführer-ausbildung mit über 30 Almbauern aus ganz Österreich, Südtirol und Bayern statt, wo die landschaftlich reizvolle, vorbildlich betreute Filzmoosalm im Blickfeld der österreichischen Almwirtschaft stand und die 3 Almbauern Gastgeber waren (siehe Bildbericht Seite 24). ■

Stellen auch Sie Ihre Alm vor!

Jede Alm hat eine Geschichte, Sie müssen sie nur entdecken und uns berichten. „Der Alm- und Bergbauer“ stellt monatlich eine Alm vor. Ganz Österreich ist aufgerufen, sich daran zu beteiligen! Senden Sie uns dazu ein bis zwei A4-Seiten Text und ca. 5 Fotos als Papierbilder, Dias oder digital. Senden Sie das Manuskript mit den Fotos unter Angabe Ihrer Anschrift und Bankverbindung an: *Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Sillgasse 8, 6020 Innsbruck oder per Email: johann.jenewein@tirolweb.cc.*

Ihre Redaktion



Biologische Ab-Hof-Produkte direkt bei SPAR!

Der Trend zu regionalen, handwerklich erzeugten und biologischen Lebensmitteln im Einkaufsverhalten der KonsumentInnen ist ungebrochen.

SPAR Steiermark will seine Regionalkompetenz nun weiter ausbauen und bietet gemeinsam mit Bio Ernte Steiermark die besten Ab-Hof-Produkte aus steirischer Bio-Landwirtschaft an.

Angeboten werden nun - in eigens gekennzeichneten Regalen - mehr als 40 Produkte. Neben bestem Kürbiskernöl und Kürbisknabberkernen in aufregenden Geschmacksrichtungen werden auch Honig-



und besondere Teespezialitäten - wie der „Almenland-Tee“ - angeboten. Körndl-Begeisterte werden sich über Loidls Dinkelgrieß, Müsli und Getreideflocken freuen.

Fans der mediterranen Küche werden von Ranningers Teigwaren und Lienharts Polenta begeistert sein. Jandls fruchtige Nektare - in

Zwetschke, Apfel-Holunder und Pfirsich - sowie Menharts Bio-Weine - mit Sicherheit einer der besten der Steiermark, runden das Angebot ab. Ein Geheimtipp zu knackigem Sommersalat: der Apfel-Balsamico der Familie Pölzer! Vorerst werden 15 große Filialen - vor allem in Graz - die bäuerlichen Bio-Produkte führen.

Unsere Bergbauern

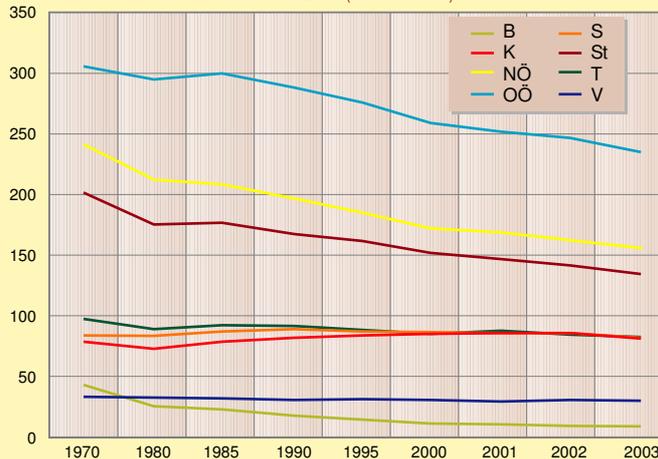
Österreich verfügt im Verhältnis zu seiner Größe über das ausgedehnteste Berggebiet Europas - es erstreckt sich über drei Viertel der Staatsfläche. Rund die Hälfte aller landwirtschaftlichen Betriebe, ca. 135.000, liegen im Berggebiet. Weitere 30.000 Betriebe befinden sich im übrigen benachteiligten Gebiet.

Die Erhaltung der Lebensqualität im ländlichen Raum und die damit verbundene Sicherung der Funktionsfähigkeit der Berggebiete ist deshalb ein wichtiges Anliegen. Die Arbeit der Bauern stärkt die Entwicklung des ländlichen Raums.

Die Abgeltung ihrer Leistungen durch die Gesellschaft ist Ausdruck der Anerkennung und Wertschätzung einer multifunktionalen Landwirtschaft, die Innovationen setzt und damit die Lebensqualität in unserem Land nachhaltig sichert.



Entwicklung des Kuhbestandes in Österreich nach Bundesländern 1970 - 2003 (in 1.000 Stück)



Zwischen 1970 und 2003 ist der Kuhbestand in Österreich von 1.070.000 Stück um 25,1 % auf 801.000 Tiere zurück gegangen. Der stärkste Rückgang war im Burgenland von 40.000 Kühen auf 8.000 Kühe (- 80,0 %) gefolgt von Niederösterreich von 239.000 Kühen auf 155.000 Kühe (- 35,1 %) zu verzeichnen. In Kärnten gab es hingegen einen Zuwachs von 78.000 Kühen auf 82.000 (+ 5,1 %). Relativ konstant zeigt sich das Bild in Salzburg mit 82.000 Kühen zu 80.000 (- 2,4 %).

Quelle: Statistik Austria, Lebensministerium 2004



Erstmals in Tirol Wildpferde zu sehen

Als besondere Attraktion werden im Ötztal in Umhausen erstmals in Tirol richtige Wildpferde zu sehen sein. Konkret handelt es sich um die Urform des europäischen Hauspferdes, das Przewalskipferd, das im Ötztal ab sofort zu bewundern ist. Bei den Przewalskipferden handelt es sich um eine tausend Jahre alte Pfer-



derasse, die vom Menschen fast ausgerottet, im letzten Moment durch ein spezielles Zuchtprogramm vor dem Aussterben gerettet wurde.

Diese seltene Pferdeart, die in der Mongolei wieder angesiedelt wurde, wird ab sofort neben den Ur- und Auerochsen im Ötztal zu sehen sein. Das Przewalskipferd ist kleiner als ein Haflinger, hat eine Stehmähne und seine Beine sind mitunter zebraartig gestreift. Sein heller Bauch wird oftmals als Schwalbenbauch bezeichnet. Die Pferde verbringen auch den Winter ohne Probleme im Freien.

Das Ötztal ist täglich von 09.30 Uhr bis 17.30 Uhr geöffnet.

TIROLER BRAUNVIEH

6020 Innsbruck, Brixner Straße 1, Tel. 05 92 92 - 1821



Zuchtviehqualität aus dem Herz der Alpen



Die jährliche Alping ist der Gesundbrunnen unserer Tiere. Hohe Leistungsbereitschaft verbunden mit hervorragenden Finesseigenschaften, gesundes Fundament mit starken Klauen, zeichnen die Braunviehrasse besonders aus.

Auf den Absatzveranstaltungen des Tiroler Braunviehzuchtverbandes wird hervorragende Zuchtviehqualität angeboten. Wir laden Sie ein, Ihren Zuchtviehbedarf auf unseren Versteigerungen zu decken.

Tiroler Braunvieh fühlt sich überall heimisch.

Versteigerungstermine 2005

Frühjahr 2005

Imst	Dienstag	11.01.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	01.02.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	22.02.05	weibl. Tiere
Rotholz	Mittwoch	30.03.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	05.04.05	Stiere, w. Tiere
Imst	Dienstag	19.04.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	03.05.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	24.05.05	weibl. Tiere

Herbst 2005

Rotholz	Mittwoch	31.08.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	06.09.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	20.09.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	04.10.05	Stiere, w. Tiere
Rotholz	Mittwoch	12.10.05	weibl. Tiere
Imst	Mittwoch	25.10.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	08.11.05	weibl. Tiere
Rotholz	Mittwoch	09.11.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	22.11.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	06.12.05	Stiere, w. Tiere

Versteigerungsbeginn: jeweils 10.00 Uhr
Auftriebsende: 8.00 Uhr
Beratung, Auskünfte und Kataloge: Tiroler Braunviehzuchtverband, Brixner Straße 1, 6020 Innsbruck, Tel.: 05 92 92 - 1821



Natürliche Lebensmittel

Liebe Almbewirtschafter,
liebe Freunde der Almwirtschaft!

Bereits zum vierten Mal bieten wir Ihnen einen Alm-Poster an. Lösen Sie ihn vorsichtig heraus und hängen Sie ihn doch in Ihre Almhütte um den Besuchern die Bedeutung Ihrer Arbeit bewusst zu machen (vielleicht findet sich auch ein Platz bei Ihnen zu Hause oder für Nicht-Almbesitzer an der Arbeitsstelle).

Das vierte Motiv mit dem Schlagwort „*Natürliche Lebensmittel*“ weist auf die Herstellung von Lebensmitteln unter besonders natürlichen Bedingungen hin. Die Rinder, Schafe, Ziegen und Pferde werden durch die Weidehaltung mit täglichem Auslauf tiergerecht gehalten. In Verbindung mit einer artenreichen Futterzusammensetzung sind für die Herstellung physiologisch wertvoller und naturbelassener Lebensmittel die idealen Voraussetzungen gegeben.

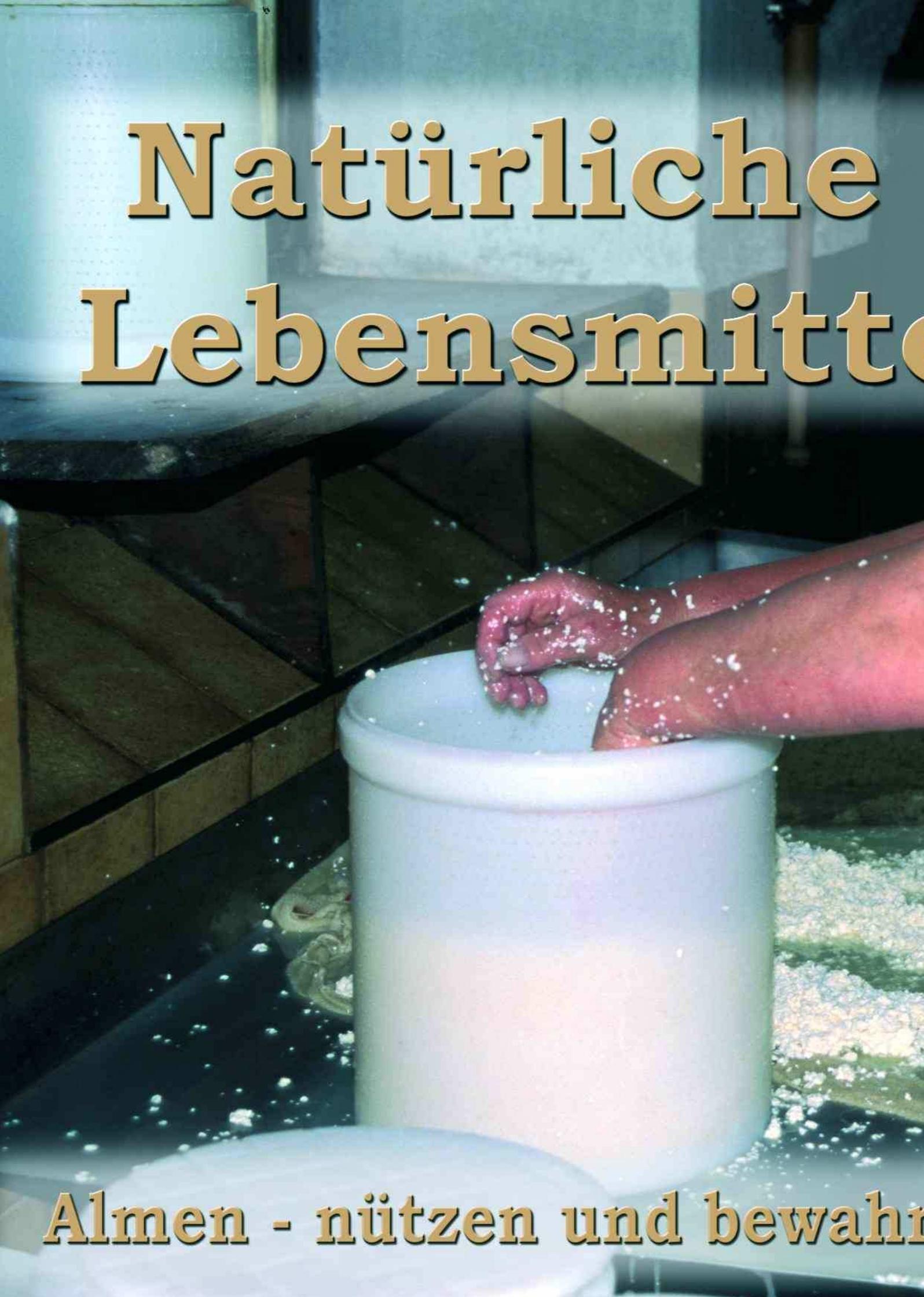
Mit der Unterzeile „*Almen - nützen und bewahren*“ wird ausgedrückt, dass zur Bewahrung der Almen auch ihre Nutzung gehört. Die Internetadresse www.almwirtschaft.com ist die Homepage der Österreichischen Almwirtschaft. Dort ist viel Interessantes über die Almwirtschaft zu finden.

Die Almleute möchte ich bitten, den Wanderern ihre Arbeit zu erklären. Auf diese Weise kann das bereits positive Image der Almen und der Almwirtschaft bei den Einheimischen sowie den Gästen weiter gesteigert werden.

Viel Freude mit dem Alm-Poster wünscht Ihnen

Ihr Johann Jenewein

Natürliche Lebensmittel



Almen - nützen und bewahren

el

ren

www.almwirtschaft.com

Strom und Licht auf Almen

„Wasserkraft nutzen ist besser als Umwelt verschmutzen!“ Nach diesem Motto sorgt Anton Felder aus Absam bei Hall in Tirol seit 1982 für Strom und Licht auf den Almen. Die Voraus-



setzung ist ein kleiner Bach. Schon bei mäßigem Gefälle können Anton Felders Kleinwasserkraftwerke bereits wirksam arbeiten und Strom erzeugen. Die Besonderheit der Anlagen liegt in ihrer Einfachheit. Bergbauern und Almbesitzer, die Hauptkunden der AFK-Turbotronic Maschinenbau Ges.m.b.H., können problemlos mit den Kleinwasserkraftwerken umgehen und sogar, wenn es denn einmal sein sollte, auch kleine Fehlfunktionen selbst

beheben. Bei der neuentwickelten AFK-Turbotronic-Kompaktturbine wurde bewusst auf eine komplizierte Mechanik verzichtet. Keine Abnützung der Bauteile, kein Verschleiß und damit praktisch eine unbe-

grenzte Lebensdauer sind Vorteile, die überzeugen. Überschüssige Energie wird nicht vernichtet, sondern wird sinnvoll an verschiedene Verbraucher wie Heizöfen, Boiler oder Zentralheizung abgegeben.

Kleinwasserkraftwerke

AFK-TURBINEN
MASCHINENBAUGES.M.B.H.

6067 ABSAM · MADERSPERGERSTR. 4

FELDER TONI · Telefon 05223/42224

Der natürliche Weg für mehr Ertrag ...



- ... gesunde und widerstandsfähige Pflanzen
- ... eine sichere Ernte mit hoher Qualität
- ... erhöhte Bodenfruchtbarkeit
- ... hygienisch sichere Düngung



Sandholz GmbH - A-6750 Kleinwilfersdorf - Tel. 443 (0) 55 36/700-75 05 - Fax. 443 (0) 55 36/700-4 70 - www.biosol.com



Neues Leben in den Alpen

von Dr. Gerhard Poschacher

In keinem anderen EU-Staat hat die Almwirtschaft eine ähnlich große Bedeutung wie in Österreich. Die Bergbauern mit ihren Almen sind das Herzstück der heimischen Land- und Forstwirtschaft. Ein Blick in die Grünen Berichte der letzten Jahre zeigt, dass etwa 834.000 Hektar auf die Almflächen entfallen, das sind rund 20 % der Gesamtfläche Österreichs. Etwa 34 % des Dauergrünlandes und fast ein Viertel der landwirtschaftlichen Nutzfläche entfallen auf die Almen.

Die Bundesländer Kärnten mit 88.850 Hektar, Salzburg mit 56.550 Hektar und Tirol mit 220.620 Hektar sind die Spitzenreiter bei den Almflächen. Der Rückgang der Arbeitskräfte in den letzten Jahrzehnten hat auch da und dort zur Aufgabe der Bewirtschaftung von Almflächen geführt. Mit dem Umweltprogramm und wirksamen Förderungsmaßnahmen konnte dieser Trend gestoppt werden. Die volkswirtschaftliche Bedeutung dieser Flächen reicht weit über die betriebswirtschaftliche Bewertung hinaus.

Die Bergbauern mit ihren Almen sichern die Funktionsfähigkeit der ländlichen Regionen, in denen fast 43 % der Bevölkerung lebt. Während in der Steiermark, in Kärnten und in Salzburg zwischen 30 und 40 % der Bewohner über 600 Meter Seehöhe angesiedelt sind, macht dieser Anteil in Tirol sogar mehr als drei Viertel aus. Nach einer Abgrenzung der Europäischen Union - die neuerlich und gegen den Widerstand der Agrarpolitik in Frage gestellt wird - sind fast 70 % der Landesfläche, oder 58.600 km², als Berggebiet ausgewiesen. Etwa 130.500 Betriebe entfallen auf diese Regionen,

die 36 % der Gesamtbevölkerung umschließen.

Das Sekretariat des Nationalparks Hohe Tauern publizierte das informative und eindrucksvoll bebilderte Buch „Almen“ (Universitätsverlag Carinthia, 187 Seiten, Klagenfurt 2004), das von Michael Jungmeier und Judith Drapela heraus gegeben wurde. Es bietet einen ausgezeichneten Überblick über die Almen im Nationalpark Hohe Tauern, Flora und Vegetation und beschreibt den Nutzungswandel im Laufe der Jahrzehnte sowie Bau- und Kulturdenkmäler. Das Bundesland Salzburg ist durch das Krimmler Achenal, das Hollersbachtal, Seidlwinklital, Habachtal und die Region Großarl vertreten.

Geschichte der Regionalentwicklung

Der Tiroler Volkskundler und Bergbauer Hans Haid stellte vor kurzem sein Buch „Neues Leben in den Alpen“ (Verlag Böhlau, Wien 2005, 249 Seiten) vor. Seit 15 Jahren beschäftigt sich dieser oft unbequeme Kritiker der Agrarpolitik mit innovativen Aktionen und Personen



Foto: Jeneveth

der Berggebiete sowie mit dem Biolandbau. In seiner neuesten Publikation zeigt er den aktuellen Stand auf, vergleicht, wie sich verschiedene Projekte entwickelten, wer sie unterstützte oder behinderte. Hans Haid findet durchaus positive Worte für verschiedene EU-Maßnahmen zur Verlebendigung der Bergregionen. Seine zentrale Botschaft lautet: „Ich will die notwendige Geschichte der Regionalentwicklung in Österreich mit ihrer Vorbildwirkung für die EU aufzeigen.“

Stolz ist der Autor auf das „Bäuerliche Manifest 1982“ sowie auf zahlreiche Mitstreiter, darunter der Salzburger Robert Zehentner mit seinem Projekt „Tauernlamm“. Natürlich kommen in seinem Buch eine Reihe „rebellischer Visionäre und Denker“ zu Wort, denen sich Hans Haid besonders verpflichtet fühlt. Nicht alles, was er schreibt, findet die Zustimmung der offiziellen Agrarpolitik, lesenswert ist die Publikation allemal, zumal auch ein mutiger Blick über die Grenzen nach Italien, Frankreich, die Schweiz und Deutschland gewagt wird. ■

Die Bergbauern sichern die Funktionsfähigkeit der ländlichen Regionen

Zum Autor:
Prof. Dipl.-Ing. Dr. Gerhard Poschacher war bis zu seiner Pensionierung Leiter der Abteilung für Agrarpolitik und Statistik im Lebensministerium und ist jetzt als Publizist und Politikberater tätig



Auf der Filzmoosalm im Oberösterreichischen Spital am Pyhrn trafen sich für insgesamt vier Tage rd. 35 Teilnehmer aus ganz Österreich und Südtirol zum ersten Almführerkurs, der als Zertifikatslehrgang angeboten wurde. Als aktiver Teilnehmer und starker Befürworter dieses Projektes möchte ich meine Eindrücke schildern.

Siegfried Ellmayer und Martin Krejcarek führten in gekonnter Weise durch den Kurs. Sie vermittelten uns, wie wir Kindern im Rahmen

eines Almerlebnistages auf spielerische Weise almwirtschaftliche Inhalte näher bringen können. Michael Machatschek führte den Kursteilnehmern die wichtigsten Almpflanzen vor.

Almwirtschaft und Landschaft, erkennen der wichtigsten Almpflanzen und

Almführerkurs auf der

Fotos und Text: Johann Jenewein

Weniger ist mehr

Es geht nicht darum, möglichst viele Informationen in Form eines Vortrages zu vermitteln. Diese Form würde sehr schnell scheitern. Vielmehr geht es darum, die Kinder mit wenigen, jedoch zentralen almwirtschaftlichen Themen zu begeistern: Zusammenhänge zwischen

Almtiere, sowie der auf der Alm vorkommenden Wildtiere. Aufgelockert werden diese „Lehrinhalte“ immer wieder durch Spiele, die die Sinne anregen. In Kleingruppen von drei bis vier Kursteilnehmern wurden am vorletzten Tag „Drehbücher“ zur Gestaltung eines Almerlebnistages verfasst, denn für den letzten Tag der Ausbildung erwarteten wir Volksschulklassen aus der Umgebung von Spital am Pyhrn. Alle waren äußerst gespannt, wie der





letzte Kurstag mit den Kindern verlaufen würde. Das Konzept der Almerlebnistage wurde auch der Presse, Vertretern der Almwirtschaft, der Schulen und der Politik präsentiert.

Erfolgreiches Konzept

Leicht nervös, doch „gesichert durch die Kleingruppe“ begrüßten wir die Volksschulkinder mit ihren LehrerInnen. Zu Beginn war vor allem von Seiten der

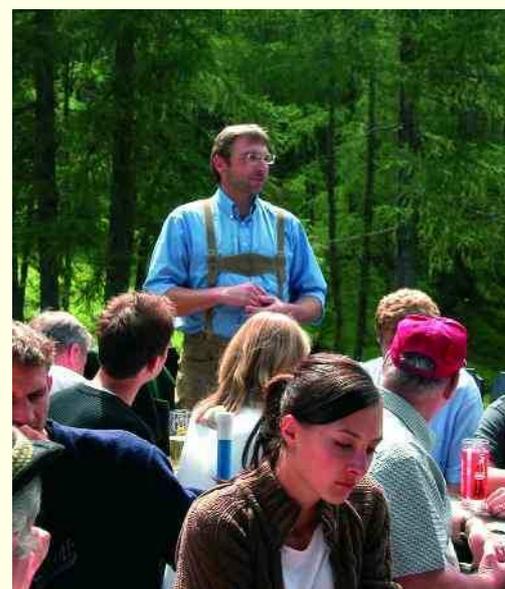
Lehrpersonen Skepsis zu spüren. Diese löste sich jedoch sehr schnell, und als von uns auch die Begleitpersonen der Kinder in das spielerische Lernen eingebunden wurden, kam allgemeine Begeisterung auf. Uns erstaunte und erfreute das große Interesse der Kinder, was den Abschluss des Almführerkurses auch für uns zu einem großen Erlebnis werden ließ.

Die Almerlebnistage für Schulklassen und in weiterer

Folge auch für Ferienkinder soll einerseits ein Zusatzeinkommen für die Almen ermöglichen. Andererseits soll mit diesem Projekt „Schule auf der Alm - Almerlebnistage“ den Kindern in Form eines erlebnisreichen Tages die Bedeutung der Almen für unser Land in spielerischer Form vermittelt werden. Die Begeisterung der Kinder - aber auch der Lehrer - bestätigt die Richtigkeit des Konzepts und des eingeschlagenen Weges zum Wohle der Almwirtschaft. ■



er Filzmoosalm





Schule auf der Alm

Almerlebnistage auf der Lammersdorfer Alm in Kärnten

von Elisabeth Obweger



Viele Kinder erleben erstmals den Umgang mit Rindern

Unsere Alm ist eine Gemeinschaftsalm von 12 Bauern und befindet sich auf 1650 m Seehöhe mit einem großartigen Blick auf den Millstätter See und auf die umliegende Bergwelt. Nachdem wir seit 2 Jahren „Schule am Bau-

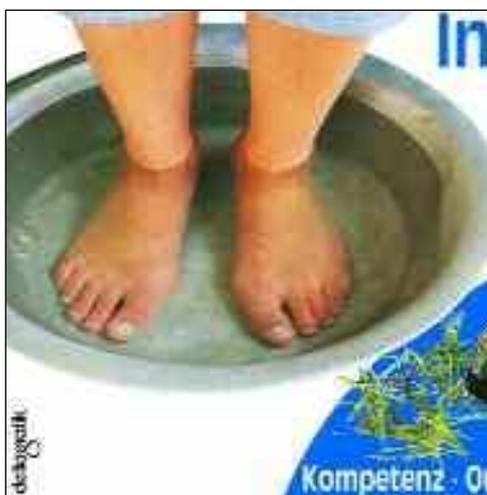
ernhof“ auf unserem Biobetrieb im Tal durchführen, unsere Mutterkühe im Sommer auf der Alm weiden, war es für uns klar, dieses „Bauernhof-Erlebnis“ auch auf der Alm anzubieten.

Motiviert von der großen Nachfrage der Schulen für un-

sere Alm starteten wir mit unserer örtlichen Volksschule Obermillstatt bereits am 30. Mai 2005. Insgesamt waren es für mich 10 Almerlebnistage und keiner glich dem anderen. Mit Unterstützung der Ökologin Mag. Erika Keller war es möglich auch ganze Volksschulen bzw. 2 Klassen gemeinsam anzunehmen. Erika übernahm den ökologischen Teil, d.h. die Pflanzen-, Wildtier- und Vogelwelt. Gesteine wurden erforscht und in Spielen inhaltlich erarbeitet.

Erklärung der Almwirtschaft

Mein Part war es, die Almwirtschaft vorzustellen. So versuchten die Kinder unter einem Tuch versteckte Gegenstände zu erfühlen und zu erraten, was diese mit der Alm zu tun haben. Auf spielerische Art wurde ihnen die Arbeit der Bauern und der Senner auf der Alm näher gebracht. Nach dem Stallrundgang (Tandemmelk-



In Sachen Wasser sind wir mit allen Wassern gewaschen.

HB-TECHNIK

HUBER & BÜCHELE

Technischer Großhandel
Komunalbedarf
Industriebedarf
6060 Hall i. T., Schöglstr. 36
Tel. 05223/41888 - Fax 43585
www.hb-technik.co.at

Quellschächte
Druckrohre
Abwasserrohre
Drainagerohre
Armaturen für Wasser & Gas

Kompetenz · Qualität · Verlässlichkeit • Unsere Stärken – Ihre Vorteile



stand seit 40 Jahren) wurde die Sennhütte bzw. Käserei besucht, wo es großes Erstaunen gab, dass für 1 kg Butter ca. 20 Liter Milch gebraucht werden. Da sich die Kleinsten unter Zahlen nichts vorstellen konnten, war es wichtig, dies möglichst anschaulich darzustellen. Ein Stück selbst gemodelte Butter mitzunehmen und das einzigartige „Käsespiel“ auszuprobieren kam bei den Kindern gut an. Höhepunkt für alle war sicher die hautnahe Berührung mit den Tieren. Neben den Zwergziegen zum Anfassen, war besonders die Begegnung mit unseren Mutterkühen ein besonderes Erlebnis. Viele Kinder konnten zum ersten Mal eine Kuh streicheln, ihr „Leck“ geben, und dies alles in freier Natur. Auch mit den Gefahren, die es bei Begegnungen mit fremden Kühen geben kann, wurden die Kinder vertraut gemacht.

Individuelles Angebot

Wir arbeiteten sehr individuell nach Altersgruppen, aber auch nach den jeweiligen Bedürfnissen der Kinder. So war unser Rucksack stets mit unterschiedlichsten Lehrmaterialien und Methoden voll gepackt. In der Nähe unseres Teiches (Wasserkraft, Stromversorgung) haben uns die Altbauern einen netten Grillplatz gestaltet und auf offenem Feuer wurde „Frigga“ (Speck, Käse, Eier) gekocht. Almluft macht hungrig! Nach anfänglicher Skepsis war es dann für alle

ein kulinarischer Genuss. Für mich gab es sehr viele schöne Momente bei diesen Almerlebnistagen. Aussagen wie: „Ich habe noch nie einen so schönen Ausblick erlebt - gleich am Wochenende komme ich wieder her, um meinen Eltern mein Naturbildversteck zu zeigen“, sprechen für sich. Das Ziel, den Kindern die Beziehung zur Natur und zu Tieren bewusst zu machen wurde sicher erreicht. Auf einer Alm ist das etwas ganz Besonderes, das haben auch die Kleinsten gespürt.

Kinder sind meist sehr ehrlich und können ihre Begeisterung offen zeigen, auch ihre Ablehnung - und es war jedes Mal eine neue Herausforderung mit einer Klasse zu arbeiten und zu versuchen, Verständnis für die Almbewirtschaftung zu wecken. Viele begeisterte Lehrer gaben uns durchwegs positive Rückmeldung und es zeigt uns, dass wir mit unserer Arbeit auf dem richtigen Weg sind.

Die Kinder von heute werden die Almbesucher von morgen sein, wenn sie die Alm in guter Erinnerung behalten. ■



In anschaulichen Vorträgen und mit verschiedenen Spielen wird den Kindern die Almwirtschaft näher gebracht (o.)

Auf offenem Feuer wurde „Frigga“ (Speck, Käse, Eier) gekocht. Nach anfänglicher Skepsis war es dann für alle ein kulinarischer Genuss



Unser Praktikum auf der Hermagorer Bodenalm

Projektsbericht der 3. Klasse Volksschule Arnoldstein in Kärnten



„Seit Jahren planen wir individuelle Schullandwochen. Selbst aus einem ländlichen Umfeld mussten wir feststellen, dass viele Freizeitbeschäftigungen vergangener Tage für Kinder verloren gegangen sind. Die Alm war für uns die einzige Möglichkeit mangels Strom den Kindern das Abenteuer Landleben früherer Tage näher zu bringen. Alte Spiele, Essenszubereitung, Sagen und Märchenlesungen, die körperliche Arbeit und der Lebensrhythmus mit dem Tag sind den Kindern von heute unbekannt. In ländlicher Kleidung, Wanderstock und „Pinkale“ mit vorher einstudierten Liedern wanderten wir unter dem Motto „Peter und Heidi“ um die Almwelt zu erleben. Es war unser erster Versuch wie auch für unsere Gastgeber Sandra und Co. von der Hermagorer Bodenalm, jedoch für die Kinder ein so großartiges Erlebnis, dass einer Wiederholung nichts im Wege steht.“

Leopold und Renate Kröpfl (Frau Kröpfl ist die Lehrerin, Herr Kröpfl ihr Gatte, der seine Frau in diesen Belangen „bis zum Letzen“ unterstützt).

1. Tag

Am Montag, den 20. Juni trafen wir uns in Tracht mit Wanderstock und Pinkale und einer Reisetasche vor dem Feuerwehrhaus. Nachdem wir unser Gepäck in Herrn Kröpfls Auto verstaut hatten, verabschiedeten wir uns von den Eltern und stiegen in den warten-

den Bus. Wir fuhren Richtung Windische Höhe, vorbei am Farchtnersee, zu unserem Ziel. Dann stiegen wir aus und wanderten zu Fuß weiter. Auf der Fischeralm rasteten wir das erste Mal und vergnügten uns auf dem kleinen Spielplatz. Nachher spazierten wir weiter nach Tscherniheim, der letzten Glashütte Kärntens. Dort hiel-

ten wir Mittagspause und verzehrten unsere mitgebrachte Jause. Einige Kinder badeten im Bach, andere wiederum suchten nach zerbrochenen Glasscherben aus vergangenen Tagen. Am späten Nachmittag erreichten wir dann die Hermagorer Bodenalm. Zuerst richteten wir uns auf dem Dachboden häuslich ein. Später halfen wir dem Knecht beim Schwenden. Danach spielten wir auf der Wiese, kletterten auf das Baumhaus und schaukelten hoch in die Luft. Gegen Abend trieben die Buben die Kühe in den Stall und halfen beim Melken. Die Mädchen werkten indessen mit Sandra und Grete in der Küche für das Abendessen: Kaiserschmarren oder Käsespätzle mit gemischtem Salat. Nach dem köstlichen Mahl legten wir uns in unsere Schlafsäcke. Die Frau Lehrerin las uns noch eine Geschichte vor, dann fielen uns müde die Augen zu.

2. Tag

Am Dienstag weckte uns unser Schulfreund Manuel mit einem munteren Wecklied auf. Wir wuschen uns am kühlen Brunnentrog den Schlaf aus den Augen. Danach frühstückten wir alle gemeinsam Kakao und Marmelade- oder Nutellabrote. Später wanderten wir steil bergauf auf die Radniger Alm. Ganz erschöpft kamen wir oben an. Nachher marschierten wir auf einer gemütlichen Forststraße noch auf die Mölschacher Alm.



Dort entdeckten wir einen Bombentrichter, der mit Wasser gefüllt war. Darin schwammen Kaulquappen und eine Ringelnatter. Der große Hunger trieb uns wieder zurück auf die Radniger Alm. Inzwischen bereitete die Sennerin unser Mittagsmahl vor: Leberkäse mit Kartoffelpüree und Apfelstrudel. Nachher hielten wir ein kleines Mittagsschläfchen auf der Wiese. Der Abstieg war schneller und viel leichter als der Aufstieg. Heute hatten die Mädchen Stalldienst, während die Buben das Grillfest vorbereiteten. Allen schmeckten die knusprigen Fleischgerichte sehr. Sandra überraschte uns mit einem Eis als Dessert. Gemeinsam löffelten wir das Gefrorene aus einem großen Topf. Nach der Gute Nacht Geschichte schliefen wir tief und fest bis zum nächsten Morgen.

Ein schöner Tag war wieder zu Ende.

3. Tag

Um 6 Uhr morgens ertönte wieder Manuels Weckruf. Nach der morgendlichen Wäsche am Brunnentrog packten wir unsere Reisetaschen und säuberten unsere Schlafplätze. Nach dem Frühstück verabschiedeten wir uns von den netten Wirtsleuten und den Sommergehilfen mit einem flotten Lied. Mit dem Wanderstock in der Hand ging es wieder talwärts Richtung Farchtnersee. Auf der Fischeralm brachten wir dem Senner ein Ständchen, der uns gerührt 10 Euro für die Klassenkasse schenkte. Am Farchtnersee hielten wir bei einem großen Bauernhof Mittagspause und ließen uns eine Pizza schmecken. Danach wanderten wir um den See und suchten uns



einen schönen Badeplatz aus. Das kalte Wasser störte uns nicht und alle sprangen mutig ins kühle Nass. Danach brachte unser Schulfreund Adi seine Klassenkameradinnen mit witzigen Filmszenen zum Lachen. Am Nachmittag gab es ein Wiedersehen mit unseren Müttern, die uns wieder abholten. Im nahen Gasthaus löschten wir alle noch unseren Durst und erhielten den Lohn in Form von Käse, Butter, Speck und Wurst für die geleistete Arbeit.

Es waren anstrengende, aber sehr lustige Projektstage, die uns noch lange in Erinnerung bleiben werden. ■

Die Kinder wandern zur Hermagorer Bodenalm zu ihrem „almwirtschaftlichen Praktikum“

Mit Fäulnisgestank warnt die Natur vor Krankheit - Fäulnis ist lebensfeindlich!

- ⇒ **BIO-LIT** Vulkanlavagesteinsmehl aus Diabas in garantierter Mahlfeinheit (gemessene Oberfläche 2,5 m² pro Gramm) in Mist oder Gülle, sinkt im Güllebehälter nicht ab, bindet Stickstoff, fördert den Abbau der Fäulnisflora, der Gestank verschwindet und bringt ohne Zusatzarbeit frische Mineralstoffe in den Boden.
- ⇒ Die Pflanze nimmt mehr Stickstoff und Mineralstoffe auf, Schadpilze verschwinden.
- ⇒ **Besseres Futter durch Hofdüngerbehandlung mit BIO-LIT (30 kg pro m³ Gülle) macht die Milchviehhaltung rentabler.**
- ⇒ Die Nachbarn freuen sich über die bessere Luft.

www.hwk.at; Email: office@hwk.at



HARTSTEINWERK Kitzbühel Ges.m.b.H.
DI Georg Abermann, Franz Cervinka Weg 3
A-6372 Oberndorf, Tel. (+43) 0 5356 64333-39



ERA - ECO REGIO ALPE ADRIA

von Dipl.-Ing. Daniel Bogner und Dipl.-Ing. Magdalena Fuchs



Trenta-Tal im Nationalpark Triglav

Die drei Regionen des Nationalparks Nockberge in Kärnten, des Triglavski Narodni Parks in Slowenien und des Parco Naturale Regionale delle Prealpi Giulie in Friaul wollen in Zukunft verstärkt zusammenarbeiten. Die drei Regionen werden geprägt durch regionale Besonderheiten, einen hochwertigen Naturraum im Berggebiet, jahrtausende alte menschliche Kultur: Handwerk, Landwirtschaft und Brauchtum. Diese Besonderheiten sind einem Großteil der Bevölkerung nicht mehr gegenwärtig. Daher möchten die Regionen diesem Trend entgegen wirken.

Trends, die auf den ländlichen Raum wirken, bewirken Veränderungen die uns erst bewusst werden, wenn sichtbare Auswirkungen entstehen. Immer mehr landwirtschaftliche Betriebe werden aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage aufgegeben und viele Flächen nicht mehr bewirtschaftet. Das von uns so geschätzte Landschaftsbild verändert sich immer mehr. Traditionelle Handwerksweisen werden durch neue Technologien ersetzt. Regionales Brauchtum, regionale Kulturen geraten immer mehr in Vergessenheit.

Identität der Regionen stärken

Die Regionen möchten diesem Trend entgegen wirken und gemeinsam die Identitäten der Regionen stärken sowie die Wertschöpfung für die regionale Bevölkerung im Hinblick auf die regionalen Besonderheiten der Region erhöhen.

Hier setzt ERA (Eco Regio Alpe-Adria) ein Interreg IIIA Projekt an. Es wurde von den drei Parkverwaltungen gemeinsam initiiert.

Grenzüberschreitender Erfahrungsaustausch

Lokale Akteure der drei Regionen bilden die Zielgruppe der Workshops und Veranstaltungen von ERA. Die Teilnehmer haben die Möglichkeit, grenzüberschreitend zu arbeiten und vom Erfahrungsaustausch zu profitieren. Vorrangiges Ziel des Projektes ist eine vermehrte gut funktionierende Zusammenarbeit und ein gemeinsames Marketing der drei Regionen im Alpe Adria Raum.

„ERA“ setzt sich aus drei Tagungen zusammen. Diese Tagungen finden einmal im Jahr jeweils in einer anderen Region statt. Die Zeit zwischen den Tagungen wird für gemeinsame Veranstaltungen (Exkursionen, Feste, ...) und Tref-

fen der lokalen und interregionalen Arbeitsgruppen genutzt.

Übergeordnetes Ziel ist ein „Giro dei Parchi“, ein drei länderüberschreitendes touristisches Angebot. Dabei spielen die Bereiche Wissensvermittlung in der Natur, Veredelung von regionalen Produkten und Tourismuskoooperationen eine besondere Rolle. Der Giro dei Parchi soll Touristen die traditionelle Kultur der Regionen durch die Vermittlung von Themen wie Naturerlebnis, Dorfkultur, Landwirtschaft und Handwerk, näher bringen.

Inhalte der Tagungen sind Präsentationen von Projekten und Ergebnissen der interregionalen Arbeitsgruppen. Für die Teilnehmer bildet die Überwindung der Sprachbarriere eine der größten Herausforderungen. Gemeinsame Exkursionen und Besichtigungen von gut funktionierenden Beispielen tragen wesentlich zur Stärkung und Motivation an einer länderübergreifenden Zusammenarbeit sowie zum Er-



Im Nationalpark Nockberge

fahrungsaustausch zwischen den drei Regionen bei.

ERA-Tagung im Nationalpark Nockberge

Im Oktober 2004 fand die erste „ERA“-Tagung im Nationalpark Nockberge in der Gemeindeebene Reichenau statt. In zwei Tagen wurde länderübergreifend gearbeitet, Ideen ausgetauscht, Erfahrungen gesammelt und neue Freundschaften geschlossen. Sogar eine Ehe entstand aus dem Zusammentreffen der Regionen.



In der nachfolgenden Arbeit in den interregionalen Arbeitsgruppen wurden Pilotprojekte erarbeitet, die bei der Tagung „ERA 2005“ in Bled/Slowenien vorgestellt werden.

Im Oktober findet in Bled (28.-29. Oktober 2005) die zweite ERA Tagung - „ERA 2005“ - statt. Die beteiligten interregionalen Arbeitsgruppen zu den Themen Produktveredelung, Tourismus und Wissensvermittlung in der Natur werden ihre Ziele und bisher erreichten Ergebnisse sowie Umsetzungen präsentieren und die weiteren Schritte erarbeiten.

Bis zur letzten ERA Tagung 2006 „ERA 2006“ in Italien sollen die Projekte der einzelnen interregionalen Arbeitsgruppen weiter entwickelt und umgesetzt werden. Ein länderübergreifendes Marketingkonzept des „Giro dei Parchi“ soll erarbeitet sein und die Umsetzung des gemeinsamen touristischen Angebotes kann beginnen. ■

Knoblauch aus dem Resiatal (o.) und Käse aus dem Nationalpark Triglav (u.)

ECO REGIO ALPE ADRIA

BISHERIGE ERGEBNISSE

- Initiierung von interregionalen Arbeitsgruppen zu den Themen Produktveredelung, Tourismus und Wissensvermittlung in der Natur.
- Gemeinsamer dreisprachiger Eventkalender mit regionalen Aktivitäten, Festen und Events aus allen drei Regionen. Download unter <http://www.nationalparknockberge.at> (News) möglich.
- Projektstage für Schulen in den drei Parkregionen. Ziel der Tage ist das Kennenlernen der unterschiedlichen Regionen, Besichtigungen von regionalen Besonderheiten. Die Treffen finden stets dreisprachig mit Kindern aus allen drei Regionen statt.
- Austausch von Informationsmaterialien und Vernetzung der Homepages.

WEITERE GEPLANTE SCHRITTE

- Netzwerk der Museen - In jeder Region gibt es einige Museen mit interessanten Informationen zu den Regionen. Durch eine Vernetzung der Museen soll die Organisation von Wanderausstellungen ermöglicht werden. Eine gemeinsame dreisprachige Broschüre mit den wichtigsten Informationen zu den Museen wird in den nächsten Monaten fertiggestellt.
- Gastronomisches Netzwerk - Typische regionale Gerichte werden in ausgewählten Restaurants in den jeweils anderen Parkregionen angeboten.
- Produktvermarktung - Jede Region entwickelt ein typisches für die Region charakteristisches Produkt. Gemeinsam wird an einem verbesserten interregionalen Marketing der Produkte gearbeitet.
- Schulprojektstage - Ausweitung der Schulprojektstage auch auf andere Parkregionen.
- ERA-Tagung am 28. und 29. Oktober 2005 in Bled/Slowenien

KONTAKT

Wenn Sie an einer ERA Veranstaltung teilnehmen möchten oder an näheren Informationen zu ERA interessiert sind, dann wenden sie sich bitte an DI Magdalena Fuchs, Mitarbeiterin im Umweltbüro Klagenfurt. Sie erreichen sie unter der Telefonnummer: 0463-516614-21 oder unter der Email Adresse: magdalena.fuchs@ebundp.at

PROJEKTPARTNER

Nationalpark Nockberge, Triglavski narodni park, Parco naturale regionale Prealpi Giulie

PROJEKTKOORDINATION

Umweltbüro Klagenfurt



Die „Kleine Eiszeit“ von 1550-1850

Auswirkungen auf Alm- und Bergbauern in den Alpen (Teil 3)

von Dr. Georg Jäger



Foto: Jernwein

Blick auf die Berninagruppe, die zwischen dem Oberengadin im Norden und dem Veltlin im Süden liegt

Das Jahr 1816 begann mit viel Schneefall und Lawinenabgängen.

Eingeschneites Almvieh im „Jahr ohne Sommer“, 1816

Darauf folgten ein später Frühlingseinzug und eine sehr wachstumshemmende nasskalte Vegetationszeit, die im Berggebiet zu Misswuchs und Ernteausschlag führte. Nach zeitgenössischen Beobachtungen aus dem Oberengadin fiel während des „merkwürdigen Sommers“ 1816 genau an 19 Tagen Schnee. Das Vieh fand kein Gras mehr, weder auf den Wiesen noch auf der Weide. Manche Weideflächen blieben das ganze Jahr mit Schnee bedeckt. Die höheren Almen konnten nicht bestoßen werden. Im Berner Oberland blieb der Schnee oberhalb von 1800 bis 2000 Meter liegen. Die Spätholzbildung der Bäume ging auf ein Minimum zurück. Die nicht aufhören wollende Kälte und Nässe dieses Extremjahres stürzte die alpine

Landwirtschaft in eine Katastrophe mit einer Reihe dramatischer Folgen:
 Schon im August 1816 verhungerten bzw. erfroren im sommerlichen Neuschnee auf einer Alm im Lugnetz (Kanton Graubünden) 25 Pferde. Die Schneefälle in der Hochweidestufe schmälerten die Milchleistung der Kühe und damit auch die Zahl der hergestellten Käselaibe. Für eine Kuh, die im Jahr 1809 um 30 Gulden zu haben war, musste 1817 zwischen 140 und 250 Gulden bezahlt werden, sodass sich der Viehpreis in knapp acht Jahren um das Fünf- bis Achtfache erhöht hatte. Die Heuernte wurde verregnet und büßte ihren Futterwert weitgehend ein. Das nass eingebrachte Getreide verschimmelte in den Speicherräumen. In höheren Lagen konnte der Hafer nicht mehr ausreifen. Weite Teile Europas erlebten im Folgejahr 1817 ihre letzte große Hungersnot.

Landwirtschaft in eine Katastrophe mit einer Reihe dramatischer Folgen:

Schon im August 1816 verhungerten bzw. erfroren im sommerlichen Neuschnee auf einer Alm im Lugnetz (Kanton Graubünden) 25 Pferde. Die Schneefälle in der Hochweidestufe schmälerten die Milchleistung der Kühe und damit auch die Zahl der hergestellten Käselaibe. Für eine Kuh, die im Jahr 1809 um 30 Gulden zu haben war, musste 1817 zwischen 140 und 250 Gulden bezahlt werden, sodass sich der Viehpreis in knapp acht Jahren um das Fünf- bis Achtfache erhöht hatte. Die Heuernte wurde verregnet und büßte ihren Futterwert weitgehend ein. Das nass eingebrachte Getreide verschimmelte in den Speicherräumen. In höheren Lagen konnte der Hafer nicht mehr ausreifen. Weite Teile Europas erlebten im Folgejahr 1817 ihre letzte große Hungersnot.

Das „Jahr ohne Sommer“ von 1816 ist nach heutiger Auffassung auf natürliche globale (weltweite) Abkühlungseffekte (Kältewellen) zurück-

zuführen. Das durch eine längerfristige Abschwächung der Sonneneinstrahlung gekennzeichnete „Dalton Minimum“ (Zeit des 40-jährigen Wärmemangels) zwischen 1790 und 1830 wurde vom 6. bis 9. April 1815 vom gewaltigen Vulkanausbruch des Tambora auf der Insel Sumbawa in Indonesien überlagert. Diese größte Eruption der jüngsten Erdgeschichte schleuderte nicht weniger als 150 Kubikkilometer Asche in die Stratosphäre, welche in den darauffolgenden zwei Jahren die Erwärmung auf der ganzen Erde verminderte. Die europaweit auftretende große Kälte während der Sommer 1529 und 1675 dürfte ebenfalls durch starke Ausbrüche von Vulkanen in den niederen Breiten mitverursacht worden sein.

Missratenes Getreide - Schlechtes Brot - Begehrte Erdäpfel

Anno 1816 war ein besonderes Unglücksjahr. Es schneite wiederholt in die Täler herab, und es gab im ganzen nur sieben



schöne Sommertage! Unser Tiroler Chronist und Heimatforscher Rudolf Sinwel schreibt darüber folgendes: „Ein kühler und ungemein regenreicher Sommer mit großen Ueberschwemmungen, schweren Hagelschlägen und verheerenden Stürmen hatte für ganz Mitteleuropa einen gänzlichen Misswuchs zur Folge. Das Heu verfaulte auf den Feldern, die Getreideernte versagte fast ganz und Obst gab es soviel wie keines. Teuerung und Hungersnot waren unausbleiblich. Die Getreidepreise gingen sprunghaft in die Höhe und stiegen bis zum Sommer 1817 auf das Drei- bis Achtfache; das Brot wurde immer kleiner, teurer und schlechter, war schließlich nur mehr aus Kleie gebacken und mit gehackten Brennesseln und Heublumen, mit Erbsen, Kastanien, gemahlenden Wicken und gestoßenen Baumrinden gestreckt.“

Weiters steht über die in allen Teilen von Südwestdeutschland und Tirol dramatisch gewordene Ernährungslage: „Die bis dahin noch wenig geschätzten Kartoffeln waren zum heißbegehrten Artikel geworden. In Württemberg gab es Gegenden, wo die einzige Speise des Bürgers in Wasser abgekochte Kleie war, selten mit gedörrten Kartoffelschalen gemischt. Selbst abgekochtes Heu, Stroh oder Moos wurde von den Menschen gegessen. Wie mag es erst in den rauen Hochtälern aussehen haben? Infolge des Futtermangels herrschte Fleischnot. Das Fleisch gefallener Tiere, selbst deren Gedärme, wurde

mit Begierde genossen. Das sonst verschmähte Pferdefleisch galt als Leckerbissen. In Ernberg (Ehrenberg, Außerfern) kam es sogar vor, dass man für eine Maus einen Kronentaler zahlte. Die Butter stieg auf das Sechsfache ihres gewöhnlichen Kaufwertes. Bier wurde in vielen Orten, weil man die Gerste zur Ernährung brauchte, gar nicht gebraut.“

Gesottene Brennesseln und Plötschen - Hauptspeisen im Hungerjahr 1817

Das Jahr 1816 zeichnete sich überall in Tirol durch einen nasskalten Sommer aus. Im Juni machte es einen fußtiefen Schnee. An hoch gelegenen Orten, wie etwa in Gries im Sulztal (Ötztal), schneite es in jenen Sommertagen insgesamt 17-mal in die Felder. Das Getreide konnte nirgends richtig ausreifen. Der Bauer Franz Josef Gstrein verliert über diese heikle Situation in der Landwirtschaft folgende Zeilen: „Der Türken hatte zwar lange Kolben, die aber nur mit ganz wenigen Körnern besetzt waren. Diese einzelnen Körner hat man herausgekratzt und im Backofen gedörrt. Die Kartoffeln waren alle faul. Diese hat man um jene Zeit zwar schon angebaut, aber als menschliche Nahrung wenig geachtet, in frühern Jahren hat man nur die schönsten ausgesucht zum Essen, den größern Teil aber ans Vieh verfüttert.“

Der Winter von 1816 auf 1817 war äußerst streng. Es



wollte gar nicht der Frühling kommen. Die Schneegrenze war sehr weit abgesunken. Der spektakuläre Tambora-Ausbruch von 1815 hatte dem ohnedies miserablen Tiroler Wetter jener Jahre eine letzte Zuspitzung gegeben. Um nun diese Zeit des Mangels an Lebensmitteln im kargen Gebirgsland überleben zu können, wurden von den betroffenen Menschen Brennesseln und Plötschen gesotten und gegessen, junger Klee abgemäht, in Milch gekocht und verzehrt. Groß war die Not, welche durch die sommerliche Missernte (1816) auch im Bereich der Viehwirtschaft entstanden war. Nur mit viel Mühe konnte man von den Schlächtern das Fleisch erhalten. Wie groß der Hunger auch im benachbarten Bayern war, sieht man daran, dass die Kinder den Schweinen das Essen aus den Trögen nahmen.

Doch das Elend war noch nicht genug. Aufgrund der extrem langen kalten Jahreszeit gesellte sich zur Teuerung noch die Heunot, und „als der Schnee geschmolzen war, stellte sich eine derartige Mäuseplage ein, dass man mit vergiftetem Brot und Schweineschmalz der Plage Herr zu werden versuchte.“ Erst im Spätsommer 1817 kam durch eine relativ gute Ernte noch das kaum erwartete glück- >

Heute in ausreichendem Maß vorhandene Produkte wie Butter waren in schlechten Zeiten teure und zugleich begehrte Nahrungsmittel



FORST- U. GÜTERWEGSANIERUNG - FORSTMULCHEN

Josef Schmid 

Einsatzgebiete STF 503:

- > Forst- und Güterwegsanierung
- > Rekultivierung nach Geländekorrekturen und Leitungsbau (Gas, Wasser, Strom, ...)
- > Schlupfensanierung
- > Alm- und Weideflächenrekultivierung

Einsatzgebiete Forstmulcher:

- > Schlagabraumbeseitigung
- > Mulchen von verwaldeter Weidefläche
- > Anlegen von Rückegassen
- > Anlage von Wildäckern
- > Beseitigung von Windwurfrestholz und Wurzelstücken
- > Baufächervorbereitung

A-3343 Hollenstain/Ybbs
Wolten 18A
Tel. 07445/405 - Fax 488-4
0664/2218763

www.strassenisanierung.at
schmid-josef@utanet.at

liche Ende. „Es war aber auch höchste Zeit, denn nicht mehr lange hätte es gedauert, so wären viele Leute verhungert, oder an Unterernährung gestorben, wie man heute sich schöner ausdrückt.“ Nachdem die Früchte endlich gereift waren, häuften sich überall die Kartoffeldiebsthäler. Es wurden im Markt Reutte sogar eigene „Erdäpfelwächter“ in der Nacht zur Bewachung der Äcker eingesetzt, um Diebe von den Feldern zu vertreiben.

Vienschlachtungen im Hungerjahr 1817 - Das Beispiel Montafon

Bereits Mitte November hielt der Winter 1816/17 Einzug in den Tiroler Tälern. Es wurde sehr schneereich. Im Unterschied zu den Hauptorten, wo sich weltliche und kirchliche Stellen um die Zufuhr von Lebensmitteln kümmerten und Ausspeisungen für arme Leuten

durchführten, litten die Alm- und Bergbauern in den Hochtälern bittere Not. Man ernährte sich dort von Kleiebrod und aß Brennesselsuppe. Viele Menschen starben an Entkräftung. Dazu kamen von Jänner bis März mehrere Lawinenkatastrophen, so etwa in den Stubai- und Ötztaler Alpen (Neustift im Stubaital, St. Sigmund, Ötz, Längenfeld und Vent), im Oberinntal (Scharnitz, Stams, Imst, Nauders, Pfunds, Paznaun- und Stanzertal), im Außerfern, im Eisack- und Pustertal (Pfitsch, Sexten) und nicht zuletzt auch im Montafon. Alles in allem verzeichnete man über 40 Tote sowie große Viehverluste und beträchtliche Gebäudeschäden. Durch die hohe Bodennässe wurden durch die Frühlingssonne viele Steilhänge gelockert. Die logische Folge waren Bergstürze und Erdbeben.

Auf den schweren Winter 1816/17 folgte somit ein kaltes, rauhes Frühjahr. Im April 1817

kehrte der Winter nochmals zurück, und Innsbruck verzeichnete noch 18 Tage mit Schnee. Im Montafon schneite es noch im Juni in das spärlich gewachsene Gras. Plötzlich drehte um Peter und Pauli (29. Juni) das Wetter um, und es sollte dann drei Monate lang keinen Tropfen mehr geregnet haben. Wohl konnte noch etwas Heu geerntet werden. Das Getreide und Grummet kamen jedoch nicht mehr zustande. Bitterer Mangel erhob sich in den Alpentälern. Erneut gab es horrenden Preise im Montafon. Die „Getreidekammer“ im Schwabenland hatte selbst nichts mehr, weshalb das „Korn“ über die Berge aus Oberitalien geholt werden musste. Die Rettung war, dass man das Vieh nicht absetzen konnte. So schlug man eben die Haustiere nieder, welche man sonst verkauft hätte, und stillte damit den Hunger. Die besitzarmen Kleinhäusler, die nur eine Milchkuh besaßen, kamen in arge Bedrängnis. Am Dorfplatz in Schruns richtete man für die damals hungernden Menschen sogar eine öffentliche Ausgabe von Fleischsuppe ein. Aus dem Bartholomäberg wird berichtet, dass die Frauen die wenigen halbtuben Ähren mit der Hauschere abschnitten.

Es gibt im Montafon eine Reihe von Überlieferungen aus dieser Krisenzeit, die vor allem Hinweise über Grasdiebstahl und den sprichwörtlichen „Kuhhandel“ enthalten. So entdeckte ein Bauer in Gortipohl, dass ihm von seinem wenigen Grummet etwas stibzt



wurde, und zwar immer nur in kleinen Mengen. Als er daraufhin genauer aufpasste, bemerkte er als Dieb einen sonst sehr angesehenen Familienvater, der sich einen Arm voll des so selten gewordenen Futters holte. Der Bestohlene schlich ihm nach und sah, wie der Dieb zu Hause das Grummet ins kochende Wasser schüttete. Seine Kinder aber warteten mit dem Löffel in der Hand auf die Heumahlzeit. In Galgenuel ersteigerte sich ein Mann für seine Familienangehörigen einen mageren Jährling gegen Haus und Hof. Die damaligen Behörden ließen aber diesen sprichwörtlichen „Kuhhandel“ nicht gelten. Der arme Vater konnte zwei Jahre später (1819) seine Schuld mit einem gleichen Tier abtun. Mancherorts findet man noch andere Aufzeichnungen, die Einträge über schlechte Sommer mit Missernten festgehalten haben.

Verwilderte Almen in den Salzburger „Keesbergen“ im Pinzgau, 1820

Im Jahr 1820 wurden in den gebirgigen Teilen des Erzstifts Salzburg mehrere Bewohner über die Ursachen und Folgen der damaligen Klimaverschlechterung auf den Almen befragt, zumal allgemein eine Verschlechterung der landwirtschaftlichen Erträge sowie überall im „oberen Stockwerk“ eine Extensivierung der Hochweidewirtschaft zu beobachten war. Weiters kam es in den Tallagen zu einer

Verminderung des Getreide- und Obst-ertrages. Nicht selten wird auch von Veränderungen im Pflanzenkleid und verkürzten Vegetationsperioden gesprochen. Ein

wichtiger Grund für die vom Kreishauptmann durchgeführte Erhebung war, dass Salzburg in der Zeit von 1814 bis 1819 fünf Missernten hinnehmen musste. Die überlieferten Berichte stammen vor allem aus den Salzburger „Keesbergen“ im Pinzgau. Darüber hinaus findet man Angaben über das salzburgische Tirol (Zillertal/Zemmgrund, Osttirol/Innerschlöß).

Sehr oft wird von den befragten Personen auf die Abnahme der Fruchtbarkeit der Almböden infolge veränderter Wuchsbedingungen hingewiesen. So mussten etwa einige Almbesitzer im Rauriser Tal ihr Vieh von den höheren Almen um drei Wochen und von den niederen Almen um zwei Wochen früher heimtreiben. Die Abnahme des Grasbewuchses lässt sich auch bei anderen hochgelegenen Almen beobachten. Im Wildgerlostal hatten sich die Weidegründe der Hochalmen seit 1817 fast um die Hälfte verschlechtert. Gegenüber früher konnte auch hier viel weniger Vieh aufgetrieben werden. Zur Veranschaulichung sei ein Beispiel aus dem Untersulzbachtal genannt, wo auf einer Alpe im Normalfall 30 Kühe, 20 Galtrinder und 70 Schafe ge-



grast haben. „Gegenwärtig finden 10 Kühe und 500 Schafe kaum erkleckliche Nahrung“, wie es in einem Antwortschreiben heißt. Auch Schneebrätter und Lawinenabgänge fügten etwa den Hochweideflächen von Rauris und Fusch große Schäden zu: „Im Jahre 1817 rissen die vielen und ungeheuren Schnee-Lawinen die Gräser von den Hochalpen mit sich hinab ins Thal.“ Durch Erdstöße und Schnee verwilderten die Almen im Untersulzbachtal. Mehrere Weideplätze gingen ein oder wurden deutlich reduziert, weil sie länger als in früheren Jahren mit Schnee bedeckt waren. Durch das Absinken der Schneegrenze gingen die Schneeflecken auf einer Hochalm im Wolfbachtal 12 bis 16 Jahre nicht mehr weg.

Häufig wurde die „Kälterwerden“ und „Verwilderung“ von der Vergrößerung der Eismassen und Schneeflächen abgeleitet, sodass das lokale Klima deswegen kühler geworden ist. So konnte man im Rauriser Tal in unmittelbarer Nähe neu entstandener Keese Augenzeuge davon sein, dass extrem gelegene Weideflächen von Eis bedeckt waren, wo bisher noch das Vieh geweidet hatte. Nur in einem einzigen Fall (Obersulz- >

Salzburger Almbauern wurden über die Ursachen und Auswirkungen der Klimaverschlechterung auf ihren Almweiden befragt. Hier die Fürthermoaralm in der Gemeinde Kaprun



TIROLER WOLLVERWERTUNG
Ihr Lieferant für Weidezaun und Schäferbedarf



Weidezaugerät
Gallagher B 200: Ladeenergie 1,45 Joule,
2 Schlagstärken, Batteriesparschaltung
AKTIONSPREIS: EUR 250,00

Solarschirm
10 Watt mit Halterung **EUR 247,00**



Heiniger Schafschermaschine 320 Watt EUR 327,00
Ersatzmessergarnitur Schafschermaschine EUR 26,50
Heiniger Rinderschermaschine 320 Watt EUR 320,00
Ersatzmessergarnitur Rinderschermaschine EUR 32,70

Durchlaufwanne
aus schlagfestem Kunststoff
150x55x15 **EUR 115,00**

Klauenwanne (Rinder oder Schafe)
aus schlagfestem Kunststoff
200x85x16 **EUR 218,00**

Tiroler Wollverwertung
Wilhelm-Greil-Str. 9, 6020 Innsbruck
Tel.: 0512/588 922 Fax: 0512/588 922-4
wolle-tirol@aon.at
Öffnungszeiten: MO-FR 09:00 Uhr - 12:30 Uhr

bachkees) wurde richtig vermutet, dass nicht nur aufgrund der Gletscheränderungen die Weidebedingungen schlechter sein können: „Die Grasweiden belangend so ist es wahr, dass das Vieh noch in der Nähe der Keese genug Weiden gefunden; in einem Zeitraum von acht Jahren aber gebe es keine mehr.“ Und jetzt heißt es zutreffend: „Hierzu mögen die langen Winterzeiten, und überhaupt die klimatischen Veränderungen, da die Jahreszeiten viel kälter geworden sind, beigetragen haben.“

Kachelöfen auf den Hochalmen im Dachsteingebirge, 1828-1851

Die vom 17. bis 19. Jahrhundert nachweisbare Klimaverschlechterung wird im Dachsteingebirge von gefundenen Ofenkacheln auf mehreren Almhöfen bezeugt. Die

klimatischen Einbrüche in der Neuzeit beschränkten vorübergehend immer wieder die Almnutzung, was sich neben den spärlich gewordenen Bäumen und Pflanzen in einem Rückgang der Weideflächen niederschlug. Zur Zeit der Gletscherhochstände während der „Kleinen Eiszeit“ wurden Kachelöfen in den Alpegebäuden als Kälteschutz eingebaut, wie ein entsprechendes Beispiel aus dem Jahr 1843 verdeutlicht. Bereits im März 1828 zweifelte man im Pfliegericht Wildenstein daran, dass im Sommer überhaupt Vieh auf die Schladminger Almen getrieben werden kann:

„Da noch Dato in diesen Gegenden der tiefste Winter herrscht, und die dortigen Triften mit haushohem Schnee bedeckt sind, was zum mindesten jedwede Möglichkeit entfernt, dass diese Alpengründe vor Ende Juli befahren werden

können, während solche gewohnt mit Ende Juni besucht werden sollten, da mit Eintritt des 24. August der Ordnung wieder abgetrieben wird.“ Bei den Verhandlungen um die Verlängerung der Pachtverträge mit der Herrschaft Wildenstein weisen 1851 die nutzungsberechtigten Bauern nachdrücklich darauf hin, dass sie neben dem Bauholz auch Ofenkacheln in sechs bis sieben Stunden zu ihren Hochalmen hinaufgetragen hätten. Dabei wurden auf eigene Kosten die Wärmestuben errichtet.

Almwirtschaft und Vergletscherung in der Venedigergruppe

Ein besonders anschauliches Beispiel, wie sich das Landschaftsbild im Laufe der Geschichte durch Klima- und Gletscherschwankungen verändert, ist ohne Zweifel das Schlatenkees mit dem hinteren Gschlößtalboden in der Venedigergruppe. Der 1930 noch über 11 Quadratkilometer große Gletscher bietet heute im Vergleich zum 19. Jahrhundert einen erbärmlichen Anblick. Anstelle der besonders prachtvollen Eiskaskade, welche bis auf die Talsohle zur Innergeschlößalm hinabstieß und am Gegenhang rund 30 Meter hoch anstieg, ist eine graue Felsalpe getreten. Die bis zu den Almhöfen (1720 Meter) herunterreichende Gletscherzunge des vom Großenediger (3674 Meter) überragten Schlatenkeeses zählte über-



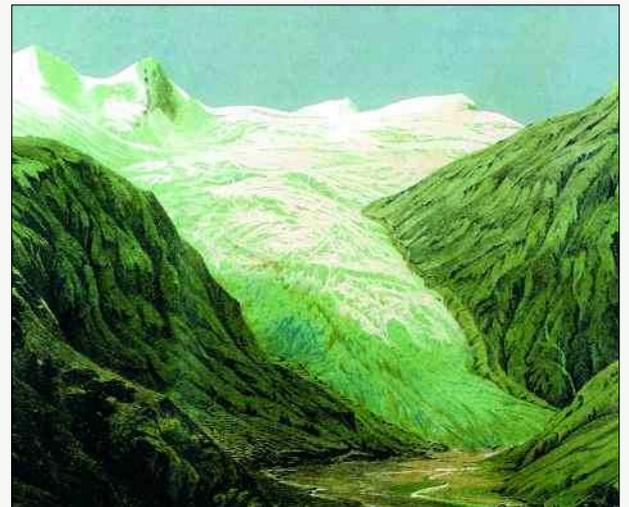
haupt zu den großartigsten Bildern und Talschlüssen der Ostalpen. „Der smaragdgrüne Wiesenteppich im Thalboden, durchzogen von dem sich hin- und herschlängelnden kiesumsäumten Geäste des Gletscherbachs, wurde belebt durch die zahlreichen Alpenhütten von Inner-Gschlöss.“ Trotz der Nähe zum wild zerklüfteten Eisstrom standen bis 250 Meter über dem Talboden noch kleine Gruppen von Lärchen, Zirben und Fichten, welche mit Erlenbüschen und Vogelbeerbäumen durchsetzt waren.

Die aus der Feder von Friedrich Simony stammende Zeichnung und Beschreibung von 1857 und 1883 gibt einen guten Eindruck von der damals herrschenden Kälte in der Venedigergruppe. Nach zeitgenössischen Berichten erreichte das vorstoßende Schlatenkees zwischen 1847 und 1850 seinen neuzeitlichen Maximalstand. Schon bis 1857 war der Gletscher etwas zurückgeschmolzen. Im Jahr 1860 überschritt das Kees den Talbach nur mehr in halber Breite. Das Zungenende lag genau 70 Meter von den abgelagerten Endmoränen entfernt. Gerade durch die ungünstigen klimatischen Verhältnisse am Ende der „Kleinen Eiszeit“ gab es auf den Almböden nur ein krüppelhaftes Wachstum der Vegetation. „Vordem soll im Gschlöss die Zirbe und Lärche noch waldartige Bestände gebildet haben, dieselben aber von den Alpenbesitzern zur Erzielung ausgedehnter und er-

giebigerer Weidegründe niedergebrannt worden sein.“ Das Almpersonal versuchte also noch mit allen Mitteln den auf die starke sommerliche Abkühlung zurückgehenden Futtermangel durch Zurodungen auszugleichen, weshalb die letzten vorhandenen Bodenreserven und Naturressourcen in der Hochweidestufe mobilisiert wurden.

Gletschervorstöße und Almwirtschaft im „Land im Gebirge“, 1818-1850

Die Periode des weit verbreiteten Anwachsens der „Eisberge in Tyrol“, wie es Joseph Walcher schon 1773 in den Öztaler Alpen beschrieben hat, wurde im Jahr 1818 mit dem Maximalstand am Suldenferner (Ortlergruppe) erreicht. Letzterer blieb am 20. Juli genau 346 Schritte vor den beiden Gampenhöfen im Talhintergrund stehen, die man angesichts der drohenden Gefahr zu räumen begann. Allein in den Jahren 1817 und 1818 rückte der Ferner nicht weniger als 1.200 Meter vor, was über drei Meter pro Tag waren. Begleitet wurde der Vorstoß durch ein ständiges Krachen der Eismassen. Das „Gedrüll“ des galoppierenden Gletschers war so laut, dass man es angeblich noch bis in die Matscherberge auf einer Strecke von vier bis fünf Stunden hören konnte. Angesichts der Gewalt und Größe dieses Naturschauspiels wurde dem Suldener Schaffhirten unheim-



lich zumute, sodass er während der Nacht nicht mehr schlafen konnte.

Auch in den kalten und nassen Jahren zwischen 1830 und 1850 wurden die Gletschervorstöße stets von häufigen Neuschneefällen im Sommer eingeleitet, welche bis 1000 Meter hinunterreichten. Alle zwei Wochen schneite es bis ins Tal herab. Der Almauftrieb zögerte sich bis Anfang bzw. Mitte Juli hinaus. Es kam auch wiederholt zu vorzeitigen Almfahrten. Innerhalb von zwei Monaten musste das Vieh 10 bis 15 Mal abgetrieben werden. Die Abkühlung der warmen Jahreszeit wirkte sich in einer Verkürzung der Vegetationszeit um drei bis fünf Wochen aus. Solche extreme Wetterlagen waren typisch für das Sommerklima der „Kleinen Eiszeit“, deren Ende man zeitlich mit dem letzten großen Vorstoß der Alpengletscher um 1855 festlegen kann. Im ausgehenden 20. Jahrhundert lag die Schneegrenze in den Alpen mindestens 150 bis 200 Meter höher als während der Gletscherhochstandsphase vom 17. bis 19. Jahrhundert. ■

Die umfangreiche Literaturliste kann beim Autor angefordert werden.

Das Schlatenkees in der Venedigergruppe im Jahre 1857 (von Friedrich Simony)

Zum Autor:
Dr. Mag. Georg Jäger studierte Geographie und Geschichte an der Universität Innsbruck und ist als Bibliothekar, Lektor und Heimatforscher tätig



neu neu

„Der Alm- und Bergbauer“: Fachartikel im Internet

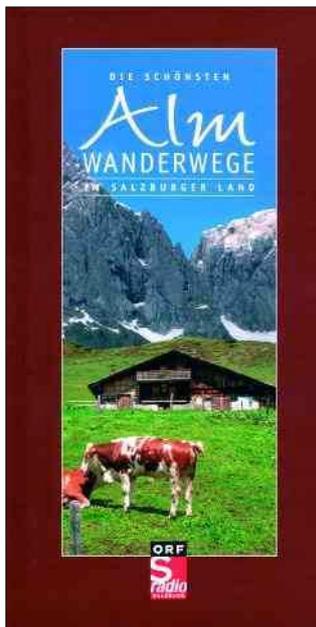
Auf der Homepage der Österreichischen Almwirtschaft

Seit kurzem finden Sie alle zwischen 1997 und 2004 in „Der Alm- und Bergbauer“ veröffentlichten Fachbeiträge im Internet als pdf-Dateien. Die Artikel sind nach Jahrgängen sortiert und unter dem Menüpunkt Zeitung - Archiv abrufbar!



Schauen Sie vorbei !

www.almwirtschaft.com



Herbert Gschwendtner:
Die schönsten Almwanderwege im Salzburger Land

Zwanzig lohnenswerte Ziele werden in dem ORF-Buch „Die schönsten Almwanderwege im Salzburger Land“ beschrieben. Autor Herbert Gschwendtner, in Salzburg als Moderator der beliebten ORF-Radiosendung „Über d'Alma“ bekannt, stellt in diesem Wanderbüchlein viele Besonderheiten vor. So etwa die schönste Blumenalm des Landes. Auch die Trissalm im entfernten Wildgerlostal an der Tiroler Landesgrenze sieht der Autor als lohnenswertes Ziel.

Eines der schönsten Nationalparktäler, das Rauriser Seidlwinkeltal, wird ebenso malerisch geschildert, wie der zu 15 Almhütten führende Höhenweg in Mühlbach am Hochkönig, an dem die Urformen menschlichen Bauens im Gebirge ersichtlich sind.

Natürlich darf hier auch Großarl, das Tal der Almen,

nicht fehlen und das Gasteinertal in das einst der Karrenweg über die Postmeisteralm, der heutigen Kögeralm, führte.

Dieses Wanderbuch mit seiner reichhaltigen Bebilderung und den Wanderkartenauszügen, ist mehr als nur eine Wegbeschreibung und wird allen Wanderfreunden sicherlich viele schöne Almtage beschern.

Herbert Gschwendtner:
Die schönsten Almwanderwege im Salzburger Land

104 Seiten, Format 10,5 x 21 cm, 4farbig, Hartdeckel mit Fadenheftung, ISBN 3-9501545-4-X, Preis: EUR 9,50; Erhältlich beim Publikumsservice des ORF Salzburg unter 0800/226960 (gebührenfrei), Nonntaler Hauptstraße 49d, 5020 Salzburg.

Gerald Frey und Alexander Hundertpfund:
Die schönsten Almwanderungen in Tirol
101 Ausflugziele vom Außerfern bis Osttirol

Saftige Almweiden, blühende Bergwiesen, glasklare Gebirgsbäche, urige Almhütten, eine beschauliche Idylle inmitten der Bergwelt - Gerald Frey und Alexander Hundertpfund laden ein zu 101 Ausflügen zu Almen in ganz Tirol.

Hier ist für alle etwas dabei: gemütliche Spaziergänge zu familienfreundlichen Almen ebenso wie Wanderungen auf schmalen Almsteigen, einfache Almjausen ebenso wie bodenständige Gaumenfreuden, Hinweise zu Mountainbike-Touren und Rodelbahnen.



Kartenausschnitte zu jeder Wanderung und detaillierte Anfahrts- und Wegbeschreibungen erleichtern die Tourenplanung, stimmungs-

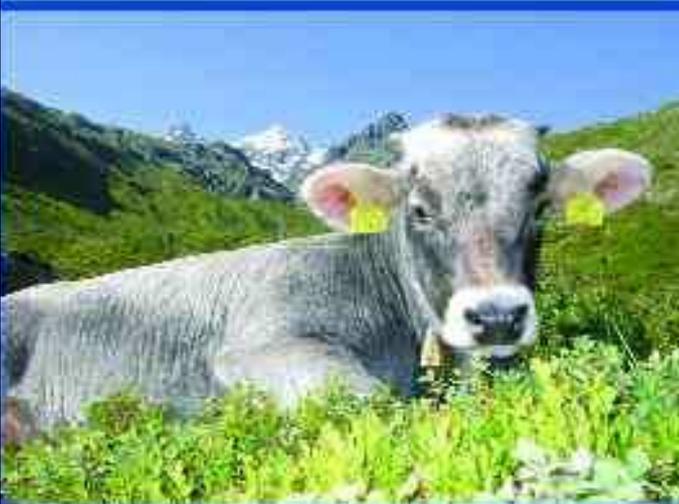
volle Bilder und Angaben zum kulinarischen Angebot sowie zu besonderen Veranstaltungen wie Almfesten und Almbetrieben machen Lust, die Vielfalt des Tiroler Almlbens kennen zu lernen.

Dieser praktische Führer zeigt Tirol von seiner schönsten Seite!

Gerald Frey und Alexander Hundertpfund:
Die schönsten Almwanderungen in Tirol
101 Ausflugziele vom Außerfern bis Osttirol

336 Seiten, 4farbig, ISBN 3-7066-2371-4, Preis: EUR 19,90; Löwenzahnverlag Innsbruck

Sie ist die Schönste und Beste!



Mehr Informationen:
www.tiroler-grauvieh.at

Tiroler Grauwiehzuchtverband, Bräunlestr. 1, A-6020 Innsbruck
Telefon: 05 97 92 - 1841, Email: grauwich@kumi.at



„Herz und Hof“
Der Schwerpunkt der neuen Ausgabe der obgenann-

ten Zeitschrift ist die Förderung eines neuen Miteinander in der Landwirtschaft und im ländlichen Raum. Ein aktuelles Anliegen in diesem Zusammenhang ist die Schaffung vermehrter Angebote für zwanglose menschliche Begegnungen. Damit würde sich auch die „Großwetterlage“ für die Partnerfindung verbessern. Das Heft XV enthält erste diesbezügliche Angebote, eben-

so eine Einladung mit Vorschlägen an die Leserinnen und Leser auch selbst solche zu schaffen.

Wer sich für die Zeitschrift und deren weiteren Angebote unverbindlich interessiert, ist eingeladen, ein kostenloses Probeexemplar zu bestellen.

„Herz und Hof“
Studienzentrum für
Agrarökologie, Technikerstraße 13, 6020 Innsbruck, Fax: 0512/507/2817, E-mail: josef.willi@uibk.ac.at

Stellensuche

Ich suche eine Arbeit auf einer Alm bzw. Berghütte im Salzburger Land, Tirol oder Vorarlberg. Zum Beispiel im Ausschank, in der Arbeit mit Pferden (Stallarbeiter) und Hilfstätigkeiten aller Art.

Ich bin 50 Jahre jung und habe in den letzten 12 Jahren als Autoverkäufer gearbeitet. Meine Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Ehrlichkeit und Selbstständigkeit konnte ich in allen Firmen unter Beweis stellen. Einen Arbeitgeber, welcher Familienanschluss bietet, würde mir sehr gut gefallen, da ich ein sehr aufgeschlossener Mensch bin. Tel.: 0039-43/634981.

U MWELT UND TECHNIK



Seit 15 Jahren Projektierung und Herstellung von Kleinkraftwerken, Reparieren und Renovieren bestehender Anlagen
ELEKTRO BLASSNIG Ges.m.b.H.

A-9961 Hopfgarten in Deferegggen, Tel. 0 48 72/53 55, Fax 58 20



Foto: privat

Saubere Energie und Unabhängigkeit in der Energieversorgung sind im Zeitalter eines vermehrten Umweltdenkens keine leeren Schlagworte mehr. Das langjährige erfahrene Familienunternehmen Elektro Blasnig GmbH in Hopfgarten i. D. bietet Ihnen umfangreiche Informationen, wie Sie die natürliche Wasserkraft in umweltfreundliche Energie umwandeln können.

Von der Planung und Projektierung, Wasserturbinen und Regelungen, elektrische Einrichtungen, bis zur behördlichen Inbetriebnahme, fertigen, modernisieren oder erneuern wir Ihre Kraftwerksanlage. Selbstverständlich reparieren und renovieren wir alle bestehenden Anlagen. Ein jahrelanger reibungsloser Betrieb von zahlreichen Anlagen aus unserer Produktion zeugt von Qualität und Zuverlässigkeit.

Neben unserer Spezialisierung auf Kleinkraftwerke führen wir selbstverständlich sämtliche Elektroinstallationen durch.

Verkauf und Reparaturen sämtlicher Elektrogeräte für Gewerbebetriebe, Haushalt und Landwirtschaft.

neu neu

„Der Alm- und Bergbauer“: Fachartikel im Internet

Auf der Homepage der Österreichischen Almwirtschaft

Seit kurzem finden Sie alle zwischen 1997 und 2004 in „Der Alm- und Bergbauer“ veröffentlichten Fachbeiträge im Internet als pdf-Dateien. Die Artikel sind nach Jahrgängen sortiert und unter dem Menüpunkt Zeitung - Archiv abrufbar!



Schauen Sie vorbei !

www.almwirtschaft.com



**Maishofen – das
Vermarktungszentrum
Österreichs!**

**Immer
einen Schritt voraus ...**

**ERZEUGERGEMEINSCHAFT
SALZBURGER RIND GMBH**

100% Tochter des Rinderzuchtverbandes Salzburg



Versteigerungstermine 2005					
Nr.	Tag	Datum	Auflrieb	Rassen	
770	Donnerstag	13. Jän	weibl. Tiere	PI-FL-SB	
771	Mittwoch	16. Feb.	Stiere	Fleckvieh	
	Donnerstag	17. Feb.	weibl. Tiere	FL-PI-SB	
772	Mittwoch	23. März	Stiere	Pinzgauer	
	Donnerstag	24. März	weibl. Tiere	PI-FL-SB	
773	Mittwoch	27. April	Stiere	Fleckvieh	
	Donnerstag	28. April	weibl. Tiere	FL-PI-SB	
774	Donnerstag	2. Juni	weibl. Tiere	PI-FL-SB	
775	Donnerstag	25. Aug.	weibl. Tiere	FL-PI-SB	
776	Donnerstag	22. Sept.	weibl. Tiere	PI-FL-SB	
777	Donnerstag	13. Okt.	weibl. Tiere	FL-PI-SB	
778	Mittwoch	2. Nov.	Stiere	Fleckvieh	
	Donnerstag	3. Nov.	weibl. Tiere	FL-PI-SB	
779	Donnerstag	24. Nov.	Herbststiermarkt	Pinzgauer	
	Donnerstag	24. Nov.	weibl. Tiere	PI-FL-SB	
780	Donnerstag	15. Dez.	weibl. Tiere	FL-PI-SB	
789	Donnerstag	02. Dez.	weibl. Tiere	FL-SB-PI	

Nutz- und Schlachtrinder ab Hof werden ständig angeboten.



**25.000
Nutz- und
Schlachtrinder
werden jährlich
vermarktet**



RINDERZUCHTVERBAND SALZBURG
Erzeugergemeinschaft für Zucht- und NutZRinder

Mayerhoferstraße 12 · A-5751 Maishofen
Telefon 0 65 42 / 682 29-0 · Fax 682 29-81
rinderzuchtverband@lk-salzburg.at

www.rinderzuchtverband.at

Modernste Käseereien nach Maß

BERTSCH

**GRATIS-Prospekte:
+43-5552-6135-0**



www.bertsch.at



BERTSCH
Nahrungsmitteltechnik GmbH & Co

Herrengasse 23
A-6700 Bludenz

Tel: +43-5552-6135-0

Fax: +43-5552-6135-73

Email: namitech@bertsch.at

P.b.b.

Erscheinungsort Innsbruck

Verlagspostamt 6020 Innsbruck

Unzustellbare Hefte zurück an die
Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“

Sillgasse 8/1
6020 Innsbruck

Zulassungsnummer: GZ 02Z031604 M